

JENNY LIND „GELIEBTE AMALIE“



DIE „LOST LETTERS“ 1852-1874

EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER

NOVEMBER 2020

DIE „SCHWEDISCHE NACHTIGALL“

Madonna und Beyoncé, Ella Fitzgerald und Aretha Franklin, Anna Netrebko und Maria Callas – wir kennen und verehren die großen Stimmen und bemerkenswerten Frauen in der Musikgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts. Dabei ist der Starkult um die „großen Diven“ keine Erfindung der Gegenwart. Der große Star des 19. Jahrhunderts war Jenny Lind, die „schwedische Nachtigall“.

Jenny (Johanna Maria) Lind wurde 1820 in Stockholm als uneheliche Tochter von Anne-Marie Fellborg (1793–1856) und Nils Johan Lind (1798–1858) geboren. Sie wuchs in schwierigen Verhältnissen auf, zeitweise in einer Pflegefamilie. Seit ihrem 10. Lebensjahr erhielt sie Gesangsunterricht und schon mit 20 Jahren wurde sie zur Hofsängerin und zum Mitglied der Königlich Schwedischen Musikakademie in Stockholm ernannt – der Beginn ihres kometenhaften Aufstiegs, der sie auf die Bühnen der Welt führte. Der dänische Dichter Hans Christian Andersen verliebte sich in sie, Chopin verehrte sie, Johann Strauß und Giuseppe Verdi komponierten für sie, Donizettis „La Sonnambula“ wurde eine ihrer Glanzrollen. Jenny Lind sang vor dem schwedischen König ebenso wie vor Queen Victoria und Prince Albert. Giacomo Meyerbeer holte die Künstlerin 1844 nach Berlin, wo sie im Salon ihrer Freundin Amalie Wichmann den Komponisten und lebenslangen Freund Felix Mendelssohn Bartholdy kennenlernte, mit dem sie 1845 im Leipziger Gewandhaus ein umjubeltes Konzert gab. Clara Schumann schrieb über sie:

„Nie habe ich in der Weise spielen gesehen als von ihr, es liegt ein eigener Zauber in all ihren Bewegungen, eine Grazie, Naivität, und ihr Gesicht – jeder einzelne Teil betrachtet – nicht schön zu nennen, ist doch von einer Anmut, ihr Auge so poetisch, daß man unwillkürlich ergriffen wird.“

Jenny Linds Ruf war legendär, sie wurde verehrt wie eine Heilige. Als sie 1847 nach England aufbrach, versammelten sich Tausende ihrer schwedischen Landsleute, um sie zu verabschieden. Von 1850 bis 1852 absolvierte Lind eine von P. T. Barnum organisierte Tournee durch die USA mit über 150 Konzerten. Sie stand im Zentrum eines Starrummels bis dahin unbekanntem Ausmaßes. Zeitgenössische Illustrationen zeigen ein außer Rand und Band geratenes Publikum. Am Ende der Konzertreise heiratete die zum Mythos aufgestiegene Sängerin am 5. Februar 1852 in Boston den deutschen Komponisten Otto Goldschmidt (1829–1907).

Will man den Biografen glauben, reiste Jenny Lind als gefeierter Opernstar nach Amerika – und kehrte als Hausfrau und Mutter zurück:

„When Jenny Lind married Otto Goldschmidt she achieved two of her life’s ambitions: a happy marriage and a settled home. Both had seemed infinitely desirable and impossible during her years of fame. With the realization of the dream and her metamorphosis into Jenny Lind-Goldschmidt, the name she insisted on, I feel the Swedish Nightingale, that magical, elusive creature, vanishes. So my story ends, like all good fairy tales, with a wedding” (Dunsmure, S. 223).

Henry Scott Holland und William Smyth Rockstro gehen 1891 noch weiter: “We know that she did this in obedience to the rooted convictions of her innermost self” (S. 430).

So will es die dem biedermeierlichen Frauenideal verpflichtete Legende. Die in diesem Katalog erstmals in der deutschen Originalsprache abgedruckten und kommentierten Briefe, die Lind seit 1852, kurz nach ihrer Hochzeit mit Otto Goldschmidt, an ihre

Freundin Amalie Wichmann schrieb, zeichnen indes ein anderes Bild. Die Briefe handeln von Eheglück, häuslichem Alltag, den Kindern Walter, Jenny und Ernst, aber eben auch sehr ausführlich von ausgedehnten Konzertreisen und beruflichen Verpflichtungen, die Jenny Lind nach ihrer Heirat wahrnahm, zumeist gemeinsam mit ihrem Ehemann Otto Goldschmidt. Beide sehnten sich nach der Geburt des ältesten Sohnes Walter 1853 danach, wieder als Künstler auf die Bühne zu treten. Beiden war bewusst, dass sie ihr Leben zunächst in Dresden, später in London nur durch die Musik finanzieren konnten. Jenny Lind-Goldschmidt war eine durch und durch „moderne“ Frau, die zu ihrer Zeit ihr Künstlertum und den Wunsch nach einer Familie gleichermaßen zu leben wusste. Davon legen die hier angebotenen „Lost Letters“ ein eindrucksvolles Zeugnis ab.

DIE „LOST LETTERS“ - WIEDERENTDECKT

“Although Jenny Lind is by now almost a legendary figure, and although her memory has been kept alive to the present day, little in the way of new material has turned up in this century to add to what was already known about her” (Ware/Lockard, S. 9).

Der Sonderkatalog enthält 34 von insgesamt 39 Briefen, die Jenny von 1852 bis 1874 an ihre Freundin Amalie Wichmann in Berlin richtete. Bisher ist wenig über diese Briefe bekannt, die als “Lost Letters“ in die Forschung eingingen. Denn nach Jenny Linds Tod am 2. November 1887 gaben Freunde und Familienmitglieder ihre Korrespondenzen an Otto Goldschmidt zurück:

„Among the important material which Otto Goldschmidt must have seen and then returned to the Wichmann family in Berlin was undoubtedly the series of letters in German to Amalia Wichmann, spanning the years from 1845 to shortly before Amalia's death in 1876” (Ware/Lockard, S. 9).

Einige der vor 1852 verfassten Briefe fanden in stark gekürzter Form Eingang in die Biografie von Holland und Rockstro, die 1891 mit Otto Goldschmidts Unterstützung erschien. Die Briefe aus Jenny Linds späteren Jahren blieben jedoch unveröffentlicht und im Besitz der Familie Wichmann. Erst in den 1960er Jahren konnten sie von W. Porter Ware und Thaddeus C. Lockard jr. erworben und in einer sehr freien, teils ungenauen englischen Übersetzung unter dem Titel „The Lost Letters of Jenny Lind“ herausgegeben werden (London, Victor Gollancz, 1966). Die in deutscher Sprache geschriebenen Originalbriefe blieben verborgen, ungedruckt und nicht im Handel nachweisbar. Interessant sind vor allem die im zweiten Teil der „Lost Letters“ und in unserem Sonderkatalog erstmals in der Originalsprache veröffentlichten Briefe aus den Jahren 1852 bis 1874:

„They furnish new information on Jenny's own opinion of her abilities as a singer and artist, on her close union with her husband in marriage, on the years they spent together giving concerts in Europe, and on their retirement in England (Ware/Lockard, S. 11).”

Die “Lost Letters” schlagen ein neues Kapitel in der Jenny-Lind-Forschung auf, da sie die berühmte Sängerin, die man einen Popstar des 19. Jahrhunderts nennen kann, in ihren eigenen Worten und aus ihrer eigenen Perspektive von einer bisher unbekanntem, zumindest wenig beachteten Seite zeigen. Sie werfen ein bezeichnendes Licht auf die über 30 Jahre nach ihrer Eheschließung und ihrem vermeintlichen Rückzug ins Privatleben, die Jenny Lind als Ehefrau, Mutter *und* als Künstlerin verbrachte.

Seit ihrem ersten Zusammentreffen im Oktober 1844 waren die Wichmanns für Jenny Lind wie eine Ersatzfamilie, deren Haus war ihr zweites Zuhause während der vielen Aufenthalte in Berlin. Sie nannte Amalie Wichmann ihre „wahre Mutter“, deren Ehemann Ludwig Wilhelm Wichmann verehrte sie wie einen Vater. Amalie Wichmann war die Tochter des Berliner Tonwarenfabrikanten Tobias Feilner (1773-1839); der Bildhauer Ludwig Wilhelm Wichmann (1788-1859) war ein Schüler Johann Gottfried Schadows, arbeitete für Karl Friedrich Schinkel, wirkte als Mitglied der Akademie der Künste und seit 1832 als Professor an der Berliner Kunstakademie. Die Wichmanns logierten im Feilner-Haus in der Hasenhegerstraße in Berlin-Kreuzberg, das Schinkel für Amalies Vater erbaut hatte. In ihrem berühmten Salon, einem Zentrum des kulturellen Lebens in Preußen, verkehrten alle wichtigen Künstler, Literaten und Musiker der Zeit von Giacomo Meyerbeer bis zu Felix Mendelssohn Bartholdy. Die „Lost Letters“ zwischen Jenny Lind und Amalie Wichmann führen demnach tief hinein in die Biografie und das Seelenleben der Sängerin, aber auch in das kulturelle Leben Preußens, wie es sich im Salon der Wichmanns manifestierte.



Jenny Lind im Salon Amalie Wichmanns, nach einer Zeichnung von Otto Wichmann

„ICH BIN VOLLER KRAFT“

1 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny“. Schlangenbad, 9. VII. 1850. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt.

An ihre Freundin Amalie Wichmann, Ehefrau des Bildhauers Ludwig Wilhelm Wichmann, kurz vor der Abreise zur großen Amerika-Tournee: „[...] Seit zwei Tage bin ich nun hier und beeile mich Dir dies mitzuteilen. Was macht Ihr wohl diesen Sommer? Bekomme ich Euch zu sehen oder nicht? Verzeihe mir daß ich dies nicht habe früher wissen lassen, allein, ich bin selber bis jetzt wegen meine Pläne für den Sommer in eine gewisse Ungewißheit gewesen weil ich erst so spät von Schweden wegkam. Ich bleibe hier bis am 8ten August und gehe dann direct nach England und Amerika. Am 21sten August gehe ich von Liverpool ab! Welche Freude ich daran haben würde Euch zu sehen brauche ich nicht beizufügen. Aber ich muß befürchten daß Ihr habt schon Ihre Pläne für den Sommer festgesetzt. Wäre es möglich daß Ihr doch am Rhein kämen, dann läßt Du mir wissen ob ich Zimmer hier bestellen soll denn es ist hier dies Jahr sehr besetzt. Aber ruhig bleibt es doch gegen andere Orten. Mein guter Arzt aus Lübeck, Doctor [Johann August Hermann] Heyland [1799-1865], ist so eben gekommen mit seine Frau und Tochter und sie sind so liebe Menschen. Laße mir bald ein Wort haben! Möge es Ihnen [...] so gut ergehen wie es mir geht. Ich bin voller Kraft und in prächtiger Gesundheit [...]“ – „Jenny Lind left her country on June 27th, planning to fill a few engagements on her way across Europe before joining [Julius] Benedict and [Giovanni] Belletti, who awaited her in London. She sang in Bremen on July 4th, at a concert given for the benefit of Carl Reinecke, Kapellmeister and pianist, for whom she always cherished a warm admiration. After that she remained in Schlangenbad, gathering strength for the coming American tour“ (Ware/Lockard, S. 78f.). - Jenny Lind ist noch heute dafür bekannt, bei ihrer von P. T. Barnum organisierten Tournee durch die USA 1850-1852 Gegenstand eines Starrummels von bis dahin unbekanntem Ausmaß gewesen zu sein. Es existieren zeitgenössische Illustrationen, die ein außer Rand und Band geratenes Publikum zeigen. Am Ende der Tournee heiratete sie Otto Goldschmidt in Boston am 5. II. 1852. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., *The Lost Letters of Jenny Lind*. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. XXXVI.

VERHEIRATET

2 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny“. Northampton, America, 25. III. 1852. 4°. 4 Seiten, auf einem Doppelblatt.

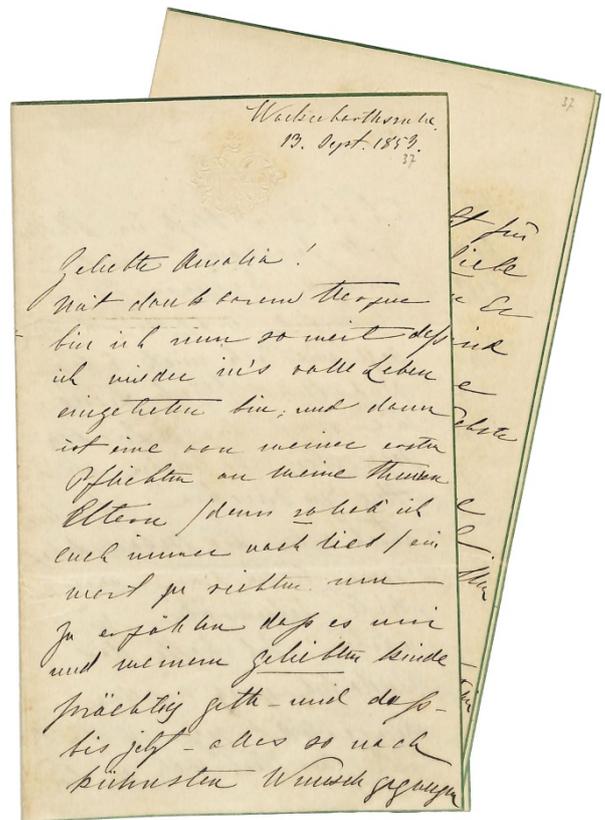
An die Freundin Amalie Wichmann, sehr freimütiger, tiefgründiger Brief über die Hochzeit mit Otto Goldschmidt (1829-1907) in Boston am 5. II. 1852 und den Altersunterschied zwischen den Eheleuten; voller Liebe und Bewunderung für ihren Ehemann: „[...] Ich bin heute seit sieben Wochen schon verheirathet und habe es Dir und den Deinigen noch nicht selbst erzählt! Ich habe es Dir aber jeden Tag im Gedanken zugeflüstert wie ich mich glücklich finde und habe mehr als ein mal mich nach deine Liebe und Theilnahme gesehnt, da ich doch dein liebendes, edles Herz genug kenne um zu wissen welche Theil Du an diese wichtige Ereigniss nimmst! Du weisst auch garnichts wie es in mir für Euch aussieht und dass ich bis zum Grabe dieselbe Dankbarkeit und wahre Zuneigung zu Euch allen im tiefsten Grunde meines Herzens erhalten werde [...]. Ja geliebteste Amalia, ich bin nun wirklich verheirathet, du darfst es diesmal wirklich glauben. Du hast es wahrscheinlich schon erfahren und bist vielleicht sehr ängstlich und meinst dass ich ohne Ernst und tiefe Reflexion in der heiligen Ehe hineingetreten bin weil mein Mann jünger ist - und viel jünger - als ich selber. Oh! Amalia, ich habe viel Kummer daher gehabt, und mich das aller schwerste ausgemahlt, und ihm alles vorgestellt - allein - zwischen zwei Menschen die in jede Beziehung für einander geschaffen sind und die immer ein Gedanke in allem haben, dürften wohl einige Jahre keine Trennung verursachen, da wir alle beide viel Erfahrung vom Leben haben und vieles gesehen, so erwarten wir keine unerreichbare Dingen, und gehen mit Ernst dem Leben entgegen. Mein geliebter Mann sieht zwar jung aus, aber ist viel viel älter als ich in Besonnenheit, Tact, Güte, Talent und Uneigennützigkeit. Gott hat ihn zu meinen Trost und Hielfe gesandt, dessen bin ich sicher, denn auf eine solche wunderbare Weise [ergänzt: wie es mit uns Unfall gewesen] kommen wohl gewiss zwei Menschen nie zusammen ohne dass eine höhere Absicht damit verknüpft gewesen. Taubert kennt mein Mann aus Hamburg her. Sein Namen ist: Otto Goldschmidt. Er hat ein schönes Talent als Pianist, eine reine unbefleckte Jugend durchgeföhrt, seine Eltern sind Juden - geliebte Amalia. Allein viele solche Menschen gehören zu seiner Familie, und mein Mann ist natürlich getauft und ist ein geborner Christ im Herz und Gemüth, und wird es hof-

fentlich mehr und mehr. Ich habe immer zwei Sachen als besondere Prüfungen angesehen und die habe ich jetzt gerade empfangen müssen. Nehml. ein Mann zu heirathen der jünger oder Jude wäre! So macht Gott wenn man eigenwillig ist. Ich kann dir nicht so viel und breit schreiben als ich möchte, muss daher kurz werden und ehe ich also schliesse dir in einem zuzurufen dass ich sehr glücklich bin, dass mein Wahl auf den edlesten besten Menschen gefallen den allein in der Welt mich glücklich machen konnte und dass wir einander wie zwei Tropfen Wasser gleichen in Herz und Gemüthe und Kunst [...]“. - Otto Goldschmidt konvertierte nach der Hochzeit, die den Schlusspunkt von Linds legendärer Amerika-Tournee bildete, auf ihren Wunsch zum christlichen Glauben. - Kleiner Einriss in der Falte. - Der Pianist und Komponist Wilhelm Taubert (1811-1891) schrieb für Jenny Lind das Lied „Ich muß nun einmal singen“. - Nicht abgedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., *The Lost Letters of Jenny Lind*. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966.

„DIE GESCHICHTE WORÜBER DIE FRAUEN SO VIEL JAMMERN“

3 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenth. Brief mit U. „Jenny“. Wackerbarthsrube bei Dresden, 13. IX. 1853. 8°. 8 Seiten. Doppelblätter mit blindgeprägtem Wappen „Jenny Lind“ und grünem Schnitt.

Schöner, ausführlicher und sehr persönlicher Brief an Amalie Wichmann, kurz nach der Geburt ihres ältesten Sohnes Walter Otto Goldschmidt (1853-1884), über ihre Rolle als Mutter und Sängerin: „[...] daß ich wieder in's volle Leben eingetreten bin; und dann ist eine von meinen ersten Pflichten an meine theuren Eltern (denn so hab' ich euch immer noch lieb) ein Wort zu richten um zu erzählen dass es mir und meinem geliebten Kinde prächtig geth - und dass bis jetzt - alles so nach kühnsten Wunsch gegangen [...]. Meine Stimme ist Dieselbe. Ich habe mich gar nicht einmal angestrengt gefühlt und ich muss sagen wie die Dame von der du sprach[st]: ist das also die Geschichte worüber die Frauen so viel jammern! das ist ja unvernünftig - aber - dabei will ich gewiss nicht vorbeigehen dass es ganz anders seyn muss wenn diese ganze wichtige Affair nicht natürlich und regelmässig vonstatten geth! Was wir für den Winter thun werden wissen wir noch nicht. Ich stille mein Kind, und dies ist fürs erste meine grösste Pflicht. aber, allerdings sehnen wir uns beide - Otto und ich - nach unser Kunst und unser Wirkungskreis als nützliche Mitmenschen und ich glaube selber nicht wie innig - wie sehr innig ich an meine Stimme und die Kunst hänge. Ich sage jetzt - auf dieser Erde existiert jetzt für mich nach meiner Liebe zu Gott [...] mein Kind mein Mann meine Stimme als der höchste Gut! [...]“ - Ferner über Rudolph Wichmann, seine Genesung und die Geburt seines Sohnes, über eine Reise ihres Ehemannes Otto Goldschmidt nach Tirol und die Einladung zur Taufe. - Während ihrer Jahre in Dresden von 1852 bis 1855



brachte Jenny Lind im September 1853 ihren ältesten Sohn Walter Otto (1853-1884) und im März 1857 ihre Tochter Jenny Maria Catherine zur Welt. Walter Otto wurde am 25. VIII. 1853 geboren, etwa drei Monate vor diesem Brief. Heirat und Geburt der Kinder bedeuteten für Jenny Lind zwar eine Zäsur, aber keinesfalls den völligen Rückzug aus ihrer Künstlerexistenz, wie häufig in den Biografien behauptet wird. So endet das Standardwerk von Holland/Rockstro im Jahr 1851, mit Jenny Linds Hochzeit (vgl. insbesondere S. 430 ff.). Sarah Jenny Dunsmure schreibt: „When Jenny Lind married Otto Goldschmidt she achieved two of her life's ambitions: a happy marriage and a settled home. [...] With the realisation of the dream and her metamorphosis into Jenny Lind-Goldschmidt, the name she insisted on, I feel the Swedish Nightingale, that magical elusive creature, vanishes“ (S. 224). Vorliegender Brief zeigt, wie alle von Ware und Lockard übersetzten „Lost Letters“, dass Jenny Lind sich nicht ausschließlich in ihr Dasein als Mutter zurückzog, sondern gemeinsam mit ihrem Mann bemüht war, Familien- und Künstlerleben zu vereinen: „Jenny continued her artistic career, singing in oratorio and interpreting the music of Mendelssohn

and Schumann“ (Ware/Lockard, S. 92). - Rudolph Wichmann (1826-1900) war von 1877 bis 1893 Mitglied des Deutschen Reichstags und laut Holland/Rockstro der zweite Sohn von Ludwig Wilhelm und Amalie Wichmann. - Vgl. Sarah Jenny Dunsmure, Jenny Lind. The Story of The Swedish Nightingale, London 2015, S. 224; Henry Scott Holland und William Smyth Rockstro, Memoir of Madame Jenny Lind-Goldschmidt: her early art-life and dramatic career, 1820-1851. London 1891, S. 430ff. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. XLIII (Beilage zu einem Brief an Rudolph Wichmann, Nr. XLIV, siehe Kat.-Nr. 4).

„NIEMAND KANN DIES GLÜCK WOHL MEHR VERSTEHEN ALS EINE GLÜCKLICHE MUTTER“

4 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny Goldschmidt geb. Lind“. Wackerbarthsruhe, 13. IX. 1853. 8°. 5 Seiten. Doppelblatt mit blindgeprägtem Wappen.

An Rudolph Wichmann (1826-1900), kurz nach der Geburt ihres ältesten Sohnes Walter Otto Goldschmidt (1853-1884): „[...] ich lebe in der frohen Hoffnung daß Du deine alte Schwester Jenny aus Schweden nicht vergessen hast, und daher kann ich nicht umhin Dir, geschätzter Bruder, mein innigste, aufrichtigste Glückwunsch darzubringen über das hohe Glück was Dir zu theil geworden ein gesundes Kind an dein Vaterherz zu drücken - und niemand kann dies Glück wohl mehr verstehen als eine glückliche Mutter - was ja auch ich jetzt geworden. Gott gebe uns seine Kraft unsere Kinder recht zu erziehen, und ihnen durch unser Beispiel auf den Pfad der Tugend und der Religiosität zu leiten [...]. Dass deine liebe Frau Gemahlin so wohl alles überstanden freut mich aufs aufrichtigste [...]“. - Dem Brief lag ein Schreiben für Amalie Wichmann bei (siehe Kat.-Nr. 3). - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. XLIV.

TAUFE

5 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny G. L.“. Dresden, 23. IX. 1853. 8°. 3 Seiten.

An Amalie Wichmann, über die Taufe ihres ältesten Sohnes Walter Otto Goldschmidt (1853-1884): „[...] sehr froh bin ich dass Ihr uns die große Freude bereitet zu kommen und dass der Herrmann mitkommt - ist ja eine schöne Zugabe [...]“. - Weiter über die schwierige Beherbergung der Gäste zur Taufe, da das große Haus wegen der Feuchtigkeit nur wenige brauchbare Zimmer hat. „[...] Bitte lass uns in jedem Fall wissen wann ihr kommt damit ich Euch bei der Eisenbahn abholen kann [...]“. - Walter Otto wurde am 25. VIII. 1853 in Dresden geboren, die Taufe fand etwa zwei Monate später statt. Heirat und Geburt der Kinder bedeuteten für Jenny Lind eine Zäsur, aber keinesfalls den völligen Rückzug aus ihrer Karriere, wie häufig behauptet wird. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. XLV.

DER ÄLTESTE SOHN

6 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny“. Dresden, 7. XII. 1853. 8°. 4 Seiten.

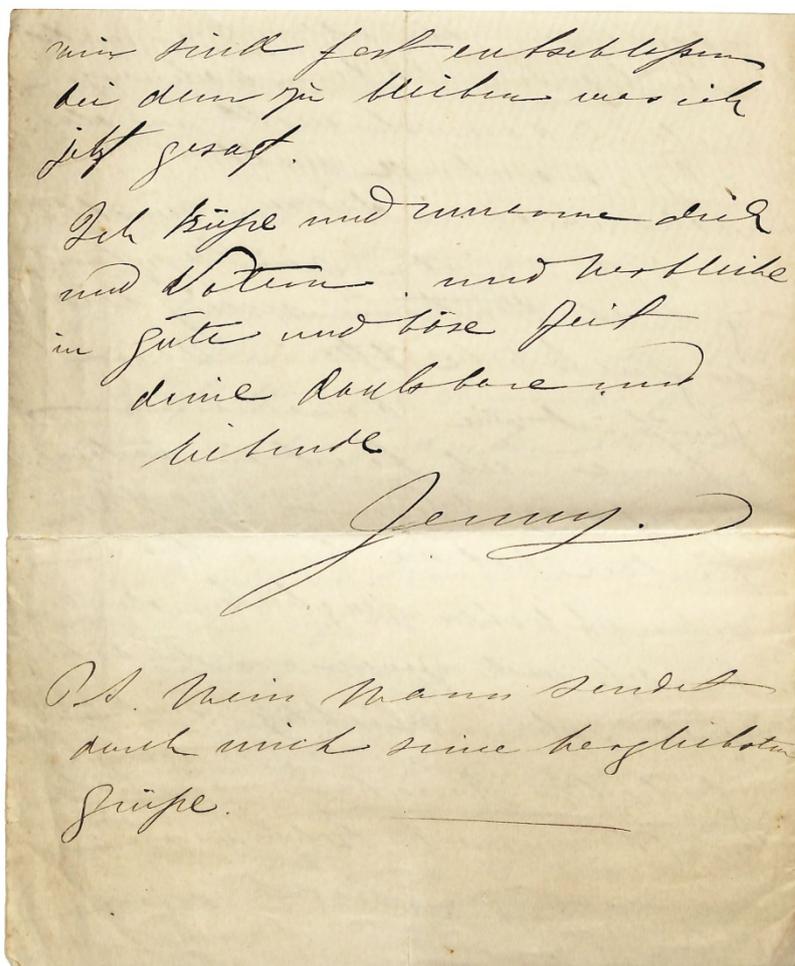
Einladung an Amalie Wichmann, die Weihnachtstage gemeinsam in Dresden zu verbringen: „[...] Wir haben eine freundliche Wohnung, frische Luft gleich bei der Hand und der große Garten bietet prächtige Spaziergänge auch im Winter [...]. Unser Kind ist eigentlich - ohne Muttervorliebe - ein süßes, gutes Kind, was Euch, glaube ich, Freude machen wird. Es bekommt jetzt zwei mal Suppe des Tages [...]“. - Jenny Linds ältester Sohn Walter Otto wurde am 25. VIII. 1853, etwa drei Monate vor diesem Brief, in Dresden geboren. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. XLVI.

DIE ERSTEN KONZERTE NACH WALTERS GEBURT

7 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenth. Brief mit U. „Jenny“. Dresden, 6. II. 1854. 4°. 4 Seiten, auf einem Doppelblatt.

An die Freundin Amalie Wichmann, über die Vorbereitungen zu den ersten Konzerten nach der Geburt des ältesten Sohnes Walter: „[...] Für deine wie immer so liebevolle Einladung bei Euch zu wohnen Tausend Dank. Du weißt dass Ihr mir allein Berlin für mich heimisch macht und das Landhaus wie mein Aelternhaus immer war und bleiben wird. Aber [...] wir wohnen in einem Hotel. Aber ich komme zu dir so viel und so oft ich es ich es nun kann und du mich haben willst. Und dabei bleibt es! [...] Ich lasse mein Walter hier. So schwer dies sein wird, so ist es doch meine Pflicht an die Bequemlichkeit des Kindes mehr zu denken als auf meine Neigung und dann bleibt natürlich Josephine beim Kinde und ich lasse es dann in ihren Händen. auf die Weise meine ich es am besten zu arrangiren. Ich habe jetzt gerade abgestellt. Auf zwei Monate arbeite ich darauf schon so nach und nach. Das Kind ist jetzt ganz darüber beruhigt und alles ist bis jetzt Gottlob gut abgelaufen obwohl ich es nicht sehr bequem habe. Schmerzen habe ich dennoch nicht und dann ist ja das übrige nichts. [...]“ - „Early in the year 1854 Jenny and Otto Gold-

schmidt were able to return to their artistic career together, and during this time they were on tour in Berlin, Leipzig, Vienna and Pest. As we know, her repertoire now consisted exclusively of lieder, oratorios and isolated arias from opera [...]. Otto, being the good businessman that he was, made himself responsible for arranging the business details of such plans. He accompanied her, as well as conducting and playing solo at many concerts“ (Ware/Lockard, S. 102 f.). - Die Berliner bereiteten Jenny Lind einen triumphalen Empfang: „Die beiden Concerte von Otto und Jenny Goldschmidt bildeten für den grössten Theil der Musikfreunde den Mittelpunkt des musikalischen Interesses. Wie das kommt, braucht nicht erörtert zu werden. Jenny Lind-Goldschmidt ist der musikalische Dämon des Jahrhunderts [...]. Zu einer solchen Wirkung reicht die Stimme allein nicht aus, es gehört dazu die ganze Persönlichkeit der Künstlerin, der dämonisch wirkende Blick, durch den der Hörer und Zuschauer wie fest gebannt wird, der von Niemand anders so wiederzugebende Ausdruck tiefster Innerlichkeit, seelenvollsten Lebens, die Kunst, den Ton nicht mit der Stimme, sondern mit dem Gemüthe zu bilden, kurz, Eigenschaften, die so durchaus angeboren sein müssen, dass eine jede Kunst es nachzumachen sich vergeblich abmühen würde [...]. Ihre geistige Macht steht über der Vergänglichkeit des materiellen Klanges“ (Neue Berliner Musikzeitung, Jg. 1854). Gegeben wurden u.a. Mendelssohns Hirtenlied „O Winter“ und Tauberts „Wer klappert am Dache“. - Josephine Ahmansson (1814-1899) war Haushälterin bei den Goldschmidts und kümmerte sich auch um die Kinder, die sie „auntie“ nannten. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. XLVII.



mir sind fest entschlossen
bei dem zu bleiben was ich
jetzt gesagt.
Ich küsse und umarme dich
und Vater und verbleibe
in gute und böse Zeit
deine Pauline und
Nichte
Jenny.
P.S. Mein Mann sendet
durch mich seine herzlichsten
Grüße.

„NUR EINE BETTSTUBE FÜR MICH, WORIN AUCH MEINE JUNGFER SCHLAFEN KANN“

8 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief. Leipzig, 14. II. 1854. 8°. 2 Seiten (Briefschluss fehlt).

An die Freundin Amalie Wichmann, während der ersten Konzerte nach der Geburt ihres ältesten Sohnes Walter: „[...] Es thut mir leid Dir die Mühe zu verschaffen - allein ich muss doch deine Güte in Anspruch nehmen und dich bitten ein paar Zimmer für mich im Hotel du Nord (hiess nicht das Hotel so wo Otto und ich im December 1852 wohnten?) zu bestellen. Ich brauche nur eine Bettstube für mich worin auch meine Jungfer schlafen kann und ein kleines Empfangs-Zimmer denn ich komme die erste Woche allein, weil Otto nach Wien gehen muss. Es ist mir ganz einerlei in welcher Etage es sey, wenn ich es nur ruhig habe und kein Tabacrauch verspüre. Auch eine Bedientenstube möchte ich haben. Am Montag d. 20sten werde ich kommen und bis den darauffolgenden Montag bleiben [...]“. - „Early in 1854 they set out on a tour of Berlin, Leipzig, vienna and Pest but now Jenny was not harassed by the business side as Otto took all worries off her shoulders. He also acted as her accompanist, played solos and conducted orchestras“ (Dunsmure, S. 223; vgl. auch Ware/Lockard, S. 102 f.). - Vgl. Sarah Jenny Dunsmure, Jenny Lind. The Story of The Swedish Nightingale, London 2015, S. 223. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. XLVIII.

KONZERTVORBEREITUNGEN

9 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny“. Dresden, 17. II. 1854. 8°. 4 Seiten, auf einem Doppelblatt.

An Amalie Wichmann, zurückgekehrt von der ersten Konzertreise nach der Geburt ihres ältesten Sohnes Walter: „[...] Vor ein paar Stunden von Leipzig zurück finde ich deine lieben Zeilen - und - obwohl es sehr unverschämt von mir seyn mag - ich glaube ich kann es doch nicht übers Herz bringen die Freude zu entsagen bei Euch zu wohnen - denn in Berlin seyn ohne Otto und Walter im Hotel wäre mir allerdings sauer geworden [...] Ich möchte aber schrecklich gern bei Euch seyn - gebe mir eine Stube. Ich kann dir aufrichtig versichern dass es mir ganz genügend ist, da mein Mädchen sehr anständig ist und sehr gut in demselben Zimmer mit mir schlafen kann [...]. Sey mir nun nicht böse dass ich deine grosse Güte wieder in Anspruch nehme. Es ist eben meinem Herzen ein solcher Trost, dass ich deine Einladung nicht ausschlagen konnte [...]“. - Am 14. Februar 1854 gab Jenny Lind im Leipziger Gewandhaus ein Benefizkonzert für den Orchester-Pensionsfond, am 22. Februar 1854 wirkte sie in Berlin an einem Konzert zugunsten der Gustav-Adolph-Stiftung im Saal des Königlichen Schauspielhauses mit: „Dass bei diesem gefeierten Namen der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war, dass der enthusiastische Beifall die Künstlerin Nummer für Nummer durch das ganze Concert begleitete, bedarf kaum der Erwähnung; an die Leistungen der Künstlerin den Maaßstab der Kritik zu legen, ist überflüssig: ihr Weltruhm als Künstlerin steht zu hoch“. Es folgte ein weiteres Konzert am 18. März, ebenfalls im Schauspielhaus: „Die beiden Concerte von Otto und Jenny Goldschmidt bildeten für den grössten Theil der Musikfreunde den Mittelpunkt des musikalischen Interesses. Wie das kommt, braucht nicht erörtert zu werden. Jenny Lind-Goldschmidt ist der musikalische Dämon des Jahrhunderts“ (Neue Berliner Musikzeitung, Jg. 1854).“ - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. XLIX.

VON WIEN NACH KISSINGEN

10 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny“. Wien, 4. V. 1854. Gr.-8°. 7 Seiten, auf zwei Doppelblättern.

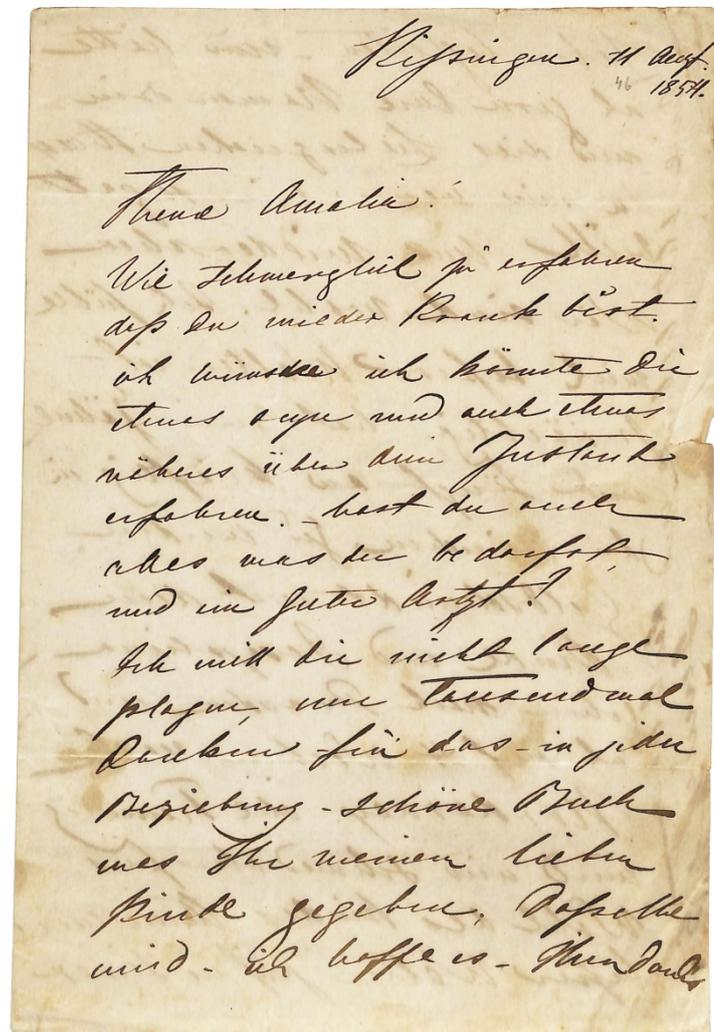
Inniger Freundschaftsbrief an Amalie Wichmann, nach einer Konzertreise von Berlin über Wien weiter nach Kissingen, kurz nach der Geburt des ältesten Sohnes Walter. Jenny Lind entschuldigt sich für ein Missverständnis: das Kleid, das sie Amalie geschenkt hatte, sollte keine „Bezahlung“ für deren Hilfe sein, sondern ein Zeichen ihrer Freundschaft: „Kein Kleid - auch das Reichste in Gold Silber und Edelsteinen

wird Eure Freundschaft bezahlen können“. Ferner: „[...] Wir sind wohl. Mein geliebther Walter [geboren am 25. VIII. 1853 in Dresden] fängt an ta-ta-pa-ba-fu-fu zu sagen - und dies entzückt mich! It is too charming! Ich muss nach Kissingen - sagt auch der thätige Arzt den wir gefragt. Unsere Concerte sind schön gewesen. Aber jetzt fängt es an heiss zu werden [...]“. - „Early in the year 1854 Jenny and Otto Goldschmidt were able to return to their artistic career together, and during this time they were on tour in Berlin, Leipzig, Vienna and Pest. As we know, her repertoire now consisted exclusively of lieder, oratorios and isolated arias from opera [...]. Otto, being the good businessman that he was, made himself responsible for arranging the business details of such plans. He accompanied her, as well as conducting and playing solo at many concerts“ (Ware/Lockard, S. 102 f.). - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. L.

„ICH ERWARTE MEINEN VATER AUS SCHWEDEN“

11 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenth. Brief mit U. „Jenny“. Kissingen, 11. VIII. 1854. 8°. 3 Seiten, auf einem Doppelblatt.

An die Freundin Amalie Wichmann, einer der seltenen Briefe, in denen sie ihren Vater erwähnt: „[...] Wie schmerzlich zu erfahren dass Du wieder krank bist. Ich wünsche ich könnte dir etwas sagen und auch etwas näheres über dein Zustand erfahren. Hast du auch alles was du bedarfst und ein gute Arzt? Ich will dir nicht lange plagen und Tausendmal Danken für das - in jede Beziehung - schöne Buch was Ihr meinem lieben Kinde gegeben [...]. Walter ist prächtig; hat zwei Zähne und fängt an kräftig in den Beinchen zu werden. Goldschmidt mit dem Kinde und Josephine gehen nach Dresden und ich auf 4 Wochen nach Norderney; die Trennung wird mir schwer, aber fürs Wohl des Kindes thun wir besser Walter jetzt in seiner Ruhe zu bringen. Ich erwarte meinen Vater aus Schweden der mich nach Norderney begleitet. Taubert mit seiner ältesten Tochter war auf einen Tag hier und ich freute mich innig sein Gesicht zu sehen. [...]“. - „In this letter Jenny mentioned her father for the first time to Amalia. He came, according to plan, to Norderney to join his daughter. Mr. Lind continued to live a few more years in Sweden, making occasional visits to the Otto Goldschmidts in Germany“ (Ware/Lockard, S. 109). Jenny Lind wurde 1820 als uneheliche Tochter von Anne-Marie Fellborg (1793-1856) und dem Fabrikanten (oder Buchhalter) Nils Johan Lind (1798-1858) geboren. Ihre Eltern heirateten erst 1835 nach einer gerichtlichen Auseinandersetzung,



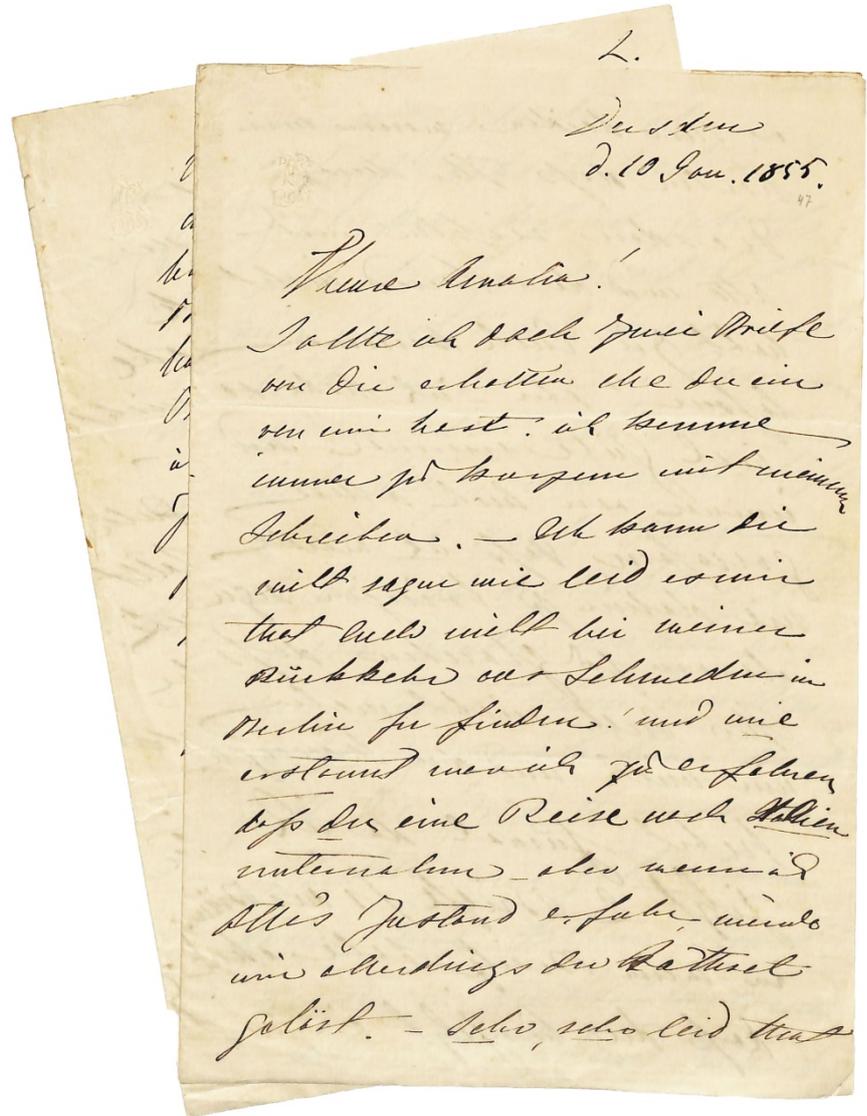
bei der es darum ging, wer das Kind zu sich nimmt. Die ersten vier Jahre verbrachte Jenny bei einer Pflegefamilie auf dem Lande, dann lebte sie bei ihrer Mutter in Stockholm, zusammen mit ihrer Halbschwester Amalie aus der ersten Ehe ihrer Mutter. Von 1828 bis 1830 war Jenny wieder als Pflegekind bei einem Ehepaar. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LI.

„MEINE STIMME IST NOCH DIESELBE“

12 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny“. Dresden, 10. I. 1855. 8°. 7 Seiten, auf zwei Doppelblättern mit blindgeprägtem Monogramm.

An die Freundin Amalie Wichmann: „[...] Ich kann dir nicht sagen wie leid es mir thut euch nicht bei meiner Rückkehr aus Schweden in Berlin zu finden! und wie erstaunt war ich zu erfahren dass du eine Reise nach Italien unternahm [...] Dein heutiger Brief hat mich fürchterlich angespornt bald ein Winter in Rom zu verleben. Ich sehne mich heiss und wahrhaft dorthin. Ich weiss, Rom würde mich beglücken [...]. Wir gedenken daher eine kleine Kunstreise in Deutschland und vielleicht Holland zu machen. Das Kind mit Josephine lassen wir ruhig hier. Und gegen Frühjahr - wenn Gott es will - gehen wir gleich in irgend eine schöne Gegend, und später nach der Schweiz, und wahrscheinlich dann nächsten Winter in Rom [...]. Walter ist sehr kräftig - gottlob - und macht uns unendliche Freude. Wir sind alle wohl. Ich fühle mich viel viel kräftiger. Mein lieber Otto ist auch wohl. - Wir haben uns gar nicht in Berlin aufgehalten und haben von meine dortigen Bekannten niemand gesehen. Ich eilte und schnell zurück zu meinem geliebten Kinde nach ausgestandenem Sturm und Gefahr auf die Reise nach Schweden! Unser Weihnachten brachte auch Rosen - auf Walters Backen!

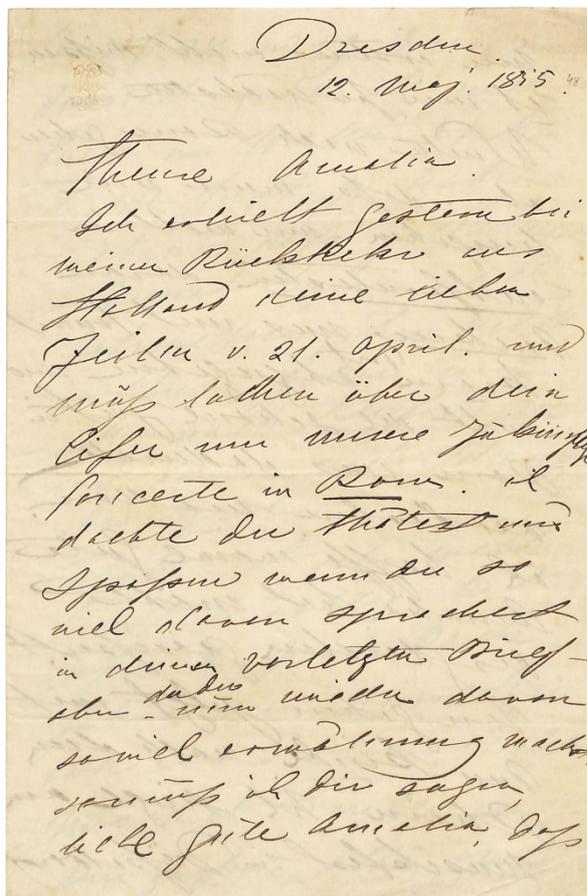
Das Kind war reizend. Es bekam ein Schaukelpferd - und das war ein Vergnügen! Meine Stimme ist noch dieselbe - und dies macht mich närrisch vor Freude! [...]“. - Ferner über eine Erkrankung Otto Wichmanns. - Die zahllosen Spekulationen, ob Jenny Lind durch Schwangerschaft und Geburt ihres Sohnes Walter ihre Stimme eingebüßt habe, waren unbegründet. Schon im Frühling 1855 gab sie Konzerte in Deutschland und den Niederlanden (vgl. Dunsmure, S. 223). In der Presse hieß es: „Her voice might perhaps not have retained all of its original birdsong-like lightness of warble. But there was still that half-veiled tone, as if there were something mysterious behind it; that velvety timbre, that strange magnetic vibration, the mere sound of which could draw tears to the eyes of the listener. Of all the great voices I have heard, and I have heard many, none was so angelic and went so entrancingly, so caressingly, to the heart as Jenny Lind's“ (Charl Shurz, in McClure's Magazine 1854). - Vgl. Sarah Jenny Dunsmure, Jenny Lind. The Story of The Swedish Nightingale, London 2015, S. 223. - Otto Wichmann (1828-1858), Genre- und Porträtmaler und der zweite Sohn von Amalie und Ludwig Wilhelm Wichmann starb 1858 in Rom. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LII.



„MUSIKFEST IN DÜSSELDORF“

13 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny G.“. Dresden, 12. V. 1855. 8°. 4 Seiten, auf einem Doppelblatt mit blindgeprägtem Monogramm.

An Amalie Wichmann: „[...] Ich erhielt gestern bei meiner Rückkehr aus Holland deine lieben Zeilen v. 21. April und muss lachen über dein Eifer um meine zukünftige Concerte in Rom. Ich dachte du thätest mir Spassen wenn du so viel davon sprachest in deinem vorletzten Brief - aber - da du wieder davon soviel Erwähnung machst - muss ich dir sagen, liebe gute Amalia, dass wir erstens nicht wissen ob wir zum nächsten Winter nach Rom gehen - aber - dass, wenn wir hingehen - wir nicht im entferntesten daran denken uns mit Concertkram dort abzugeben und nicht die schöne Zeit in Rom uns dadurch verderben wollen [...]. Wir gehen jetzt mit dem Kinde nach dem Rhein. Ich singe am Musikfest in Düsseldorf d. 27. 28. und 29. d.m. und darnach gehe ich nach Cues um Walther dort in milde Luft zu haben [...] im Juli gehen wir alle nach Kissingen und dann nach Schweiz oder Tyrol. Walter ist sehr wohl, läuft prächtig, hat aussen ein paar Back-Zähne [...]“. - In Düsseldorf fand, mit Ferdinand Hiller als Festdirigenten, im Mai 1855 das 33. Niederrheinische Musikfest statt, das als „Jenny-Lind-Festival“ in die Geschichte einging. Auf ihren besonderen Wunsch sang Lind dort u.a. die Titelpartie von Schumanns „Das Paradies und die Peri“. Clara Schumann schrieb darüber: „Die Lind - wunderbar poetisch - die herrlichste Peri, die man sich denken kann. Welcher Zauber liegt schon in den verschiedenen Charakteren ihrer Stimme. Das Sehnsüchtige der Peri; dann am Schluß die Wonne, es kann nicht schöner gedacht werden als sie es gab!“ Der Auftritt in Düsseldorf neben Liszt, Brahms, Joachim und Gounod war der Abschluss einer längeren Konzertreise, der sie u.a. nach Amsterdam, Rotterdam, Leyden, Utrecht, Den Haag, Haarlem, Dordrecht und Friesland geführt hatte. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., *The Lost Letters of Jenny Lind*. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LIII (mit den zit. Angaben zur Konzertreise).



Dresden
12. Maj. 1855

Thure Amalia.
Ich erhielt gestern bei
meiner Rückkehr aus
Holland deine lieben
Zeilen v. 21. April. und
muss lachen über dein
Eifer um meine zukünftige
Concerte in Rom. Ich
dachte du thätest mir
Spassen wenn du so
viel davon sprachest
in deinem vorletzten Brief
- aber - da du wieder
davon soviel Erwähnung
machst - muss ich dir
sagen, liebe gute Amalia, dass

„SO FURCHTBAR BLASIERT“

14 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny G.“. Kissingen, 9. VIII. 1855. 8°. 3 Seiten, auf einem Doppelblatt mit geprägtem Monogramm, eigenh. adressiert und mit Siegelresten.

An Amalie Wichmann in Frankfurt: „[...] deine letzten Zeilen an mich waren aus Rom. Es thut mir herzlich leid dass wir nicht gewusst haben wann Ihr durch Vevey und Basel gekommen seid. Nun weiss ich kaum ob wir uns werden jetzt finden. Wir bleiben noch hier bis etwa d. 22. Augt. und sind noch nicht fest bestimmt ob wir dann nach Vevey oder Tegernsee gehen. [...] Walter sehr munter und lebhaft. Josephine ist hier sehr krank gewesen, ist aber wieder wohl. [...] Frau v. Rosenberg sah ich oft in Ems. Sie war so alleine - dies thut mir so weh. Höre mal - ich glaube man müsste die tüchtig einmal so etwas rütteln und schütteln, sie scheint mir so furchtbar blasiert [...]“. - Kleiner Siegelaustriss. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., *The Lost Letters of Jenny Lind*. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LIV.

KURAUFWENTHALT

15 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny G.“. Kissingen, 15. VIII. 1855. 8°. 2 Seiten, auf einem Doppelblatt, eigenh. adressiert und mit Siegelresten.

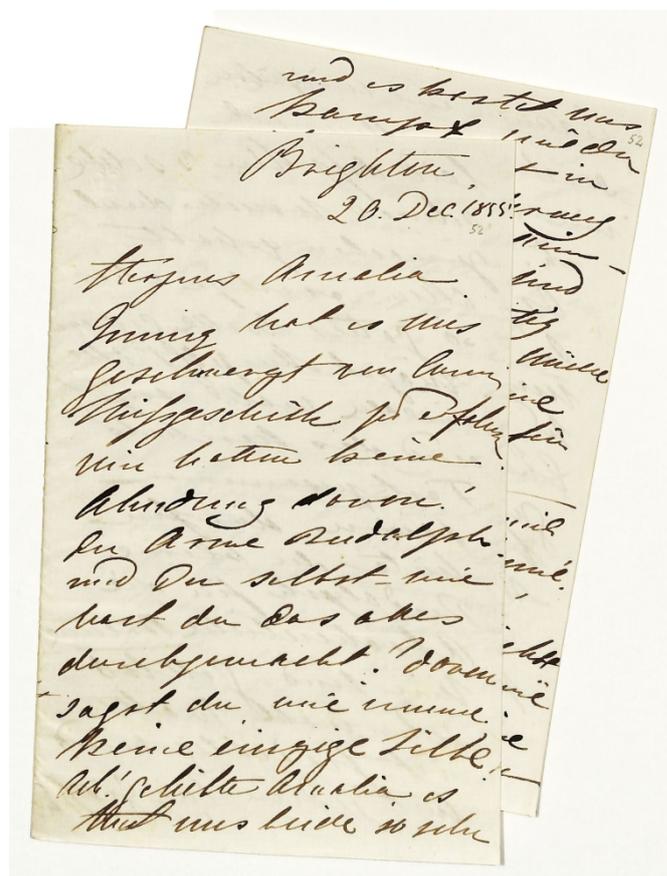
An Amalie Wichmann im Kurhaus Soden: „[...] Durch Herrn Büttner erfahre ich dass wir die Freude haben werden dich und Vater noch zu treffen da Ihr Euch in Soden aufhält. Daher frage ich bei dir an ob Ihr noch am nächsten Mittwoch d. 22. Augt. dort seyd, ob wir dann bei Euch in Soden ein Besuchen machen können und in dem fall lasst Du mir vielleicht im 'Römischen Kaiser' ein Wort wo Ihr wohnt oder ob Ihr etwa an den Tag nach Frankfurt kommen! [...]“. - Kleiner Siegelauriss. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., *The Lost Letters of Jenny Lind*. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LV.

„ADIEU PUBLIKUM“

16 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny G.“. Brighton, 20. XII. 1855. 8°. 7 1/2 Seiten, auf 2 Doppelblättern mit blindgeprägtem Monogramm.

Schöner, inhaltsreicher Brief an Amalie Wichmann: „[...] Walter ist prächtig, wird mit jedem Tag grösser, spricht jetzt alles. Vevey hat dem Kinde sehr wohl gethan. Wir haben uns entschlossen den Winter in England zuzubringen, um Concerte zu geben! Ich fühle mich sehr wohl, meine Stimme sehr gut. Otto ist auch gottlob, sehr wohl. Wir haben schon drei Concerte gegeben. Ich die Schöpfung und den Elias in London und alles ist nach Wunsch gegangen. Wir gedenken jetzt Geld zu verdienen und dann Adieu Publikum. Dies ist meine letzte Konzert-Reise. Wir haben ein nettes Haus dreiviertel Stunde von London gemiethet wo wir Walter in gute Luft haben. Josephine ist natürlich bei Walter wenn ich kleine Reisen im Lande mache und auf die Weise bin ich ruhig für's Kind. Es war uns nicht leicht meine Wohnung in Maschen für den Winter zu entsagen und es kostet uns Kampf wieder mit der Welt in so viel Berührung zu kommen - allein - die Resultate sind doch so grossartig dass es wohl die Mühe werth ist sich eine kleine Zeit dafür zu gerieren! Bestürzt hat mich den Tod von der Lenné. Der arme Mann! Wenn du ihn siehst bitte - sage ihm wie unendlich ich seine schwere Verlust bedaure und mitfühle. [...] Grüsse Taubert wenn du ihn siehst - der gute Mensch [...]“. - Ferner Genesungswünsche für Rudolph Wichmann und Weihnachtswünsche für die ganze Familie. - Verso die neue Adresse: „Laurel House | high street | Putney | London“. - Ende 1855 ging die Familie nach England, wo Jenny Lind auf Einladung der Royal Philharmonic Society unter

Leitung von William Sterndale Bennett die Sopranpartie in der englischen Uraufführung von Robert Schumanns „Das Paradies und die Peri“ sang. Sie konzertierte in der Exeter Hall in London mit Mendelssohn Bartholdys „Elias“, dirigiert von Julius Benedict (1804-1885), und gab ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Nightingale Funds. Anfang Dezember sang sie ebendort Haydns „Schöpfung“ (Niederrheinische Musik-Zeitung 50, 15. Dezember 1855, S. 397f.). Dieser Brief wurde kurz vor Beginn einer längeren Konzertreise geschrieben, „only eight days before the Goldschmidts were the centre of attraction at a musical evening at Windsor Castle, where they appeared before the Queen and Court [...]. The eventful evening inaugurated a great winter tour of fifty-two concerts in England and Scotland between December,



1855, and June, 1856“ (Ware/Lockard, S. 114). Vor Queen Victoria und Prinz Albert wurden u.a. Chopins „Mazurka“, Lieder von Mendelssohn und Tauberts „Wiegenlied“ dargeboten (Dunsmure, S. 224). - Peter Joseph Lenné (1789-1866), königlich preußischer Gartendirektor, lernte Jenny Lind im Salon der Familie Wichmann kennen. Lennés Frau Friederica Louisa Voß starb 1855, sie war die älteste Tochter des Hofgärtners im Potsdamer Küchengarten Joachim Heinrich Voß. - Vgl. Sarah Jenny Dunsmure, Jenny Lind. The Story of The Swedish Nightingale, London 2015, S. 224. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LVI.

„UM LUFT UND BADEN ZU GENIESSEN“

17 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny G.“. Norderney, 22. IX. 1856. 8°. 3 Seiten, auf einem Doppelblatt.

An Amalie Wichmann, nach einer längeren Konzertreise durch England: „[...] Wir sind hier um Luft und Baden zu genießen. Bald wird es aber so kalt dass wir fort müssen. - Es freut mich nun sehr dass es sich gerade so gut passt dass wir gerade gegen d. 20ten Oct. nach Berlin gehen werden und ob wir da ein paar Tage bleiben ehe ihr kommt - so thut das nichts. Lasse dich daher durchaus nicht darauf ein Rudolph früher zu verlassen als ihr vorher gedacht, denn wie ich sage - es wird gerade gut werden mit der Zeit - am 3ten oder 4ten werden wir in Hamburg eintreffen, 14 Tage dort bleiben und dann nach Berlin. Was du thun willst mit dem Copieren meines Bildes - dagegen habe ich nichts - allein - bei Graf R. möchte ich auch als Bilde mich nicht befinden - und ich finde dass hängen sie an 2-3 mal dasselbe Gesicht - ausser bei Euch auf der Wand zu sehen - so verliert dass deinige ganz an Werth. Die Gräfin Schönborn in Wien hat es ja! [...]“. - „After such a long and taxing season, Jenny was exhausted. She went to Kissingen for a rest and to take a cure, and afterwards visited Norderney for the sea-bathing. She returned to Dresden for the winter via Hamburg and Berlin“ (Ware/Lockard, S. 116). - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LVII.

SCHWANGER

18 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny G.“. Dresden, 30. X. 1856. 8°. 3 Seiten, auf einem Doppelblatt.

An die Freundin Amalie Wichmann: „[...] Wir sind glücklich und wohl angekommen. Ich ging gleich am Montag wegen das schwarze Zeug wie mein Mantel und du kannst ganz dasselbe noch bekommen. 6 Ellen kannst du haben, und es ist genug da es 2 Ellen breit liegt. Du kannst aber auch auch mehr davon haben. Es kostet wohl an 4 Thaler die Elle [...] Ich bin sehr wohl und kräftig, und weiss schon dass ich ein 2tes Kind habe! [...]“. - Am 31. III. 1857 brachte Jenny Lind ihr zweites Kind, die Tochter Jenny Maria Catherine in Dresden zur Welt, die später eine Biografie über ihre Mutter veröffentlichte: „The life of Jenny Lind: Briefly told to her daughter, Mrs. Raymond Maude“. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LVIII.

„MANTELZEUG“

19 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny G.“. Dresden, 8. XI. 1856. 8°. 2 Seiten auf einem Doppelblatt mit blindgeprägtem Monogramm.

Eine kurze Erinnerung an Amalie Wichmann wegen eines Mantelstoffes: „[...] Ich schrieb Dir vor etwa 11-12 Tagen von mir aus um dir zu sagen dass du von dem Mantelzeug haben kannst. Sey gut und lass mir wissen ob du es haben willst - aber umgehend [...]“. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LIX.

WILHELM WICHMANNS TOD

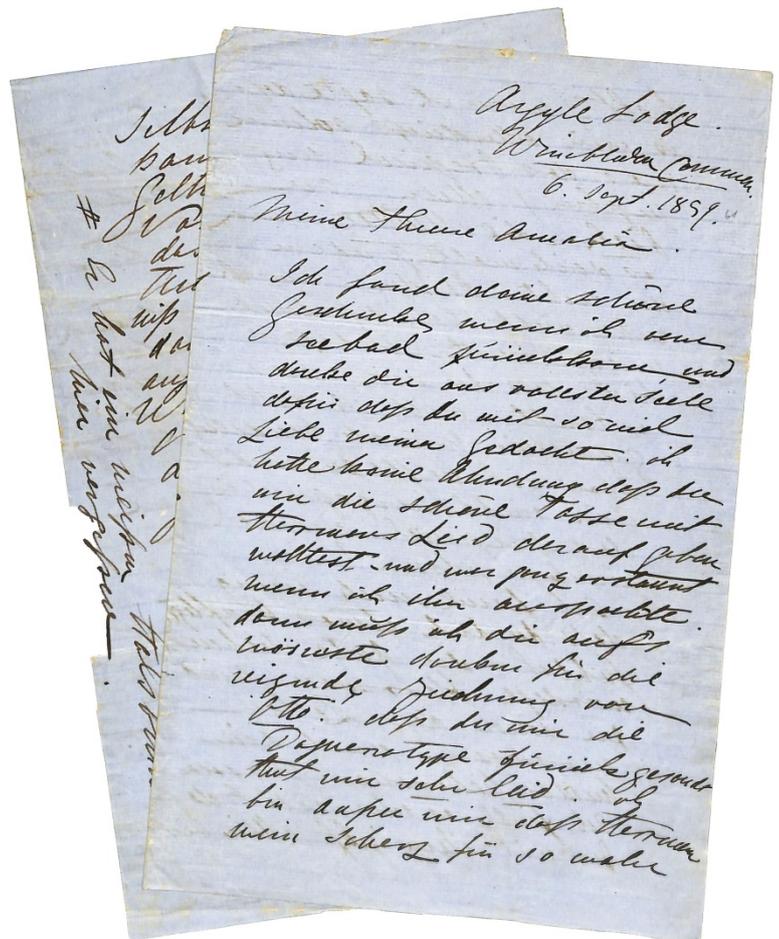
20 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny Goldschmidt“. Eastbourne, East Sussex, 28. VII. 1859. 8°. 6 Seiten, auf zwei Doppelblättern.

Einfühlsamer, tief religiöser Kondolenzbrief an Amalie Wichmann, kurz nach dem Tod von deren Ehemann Wilhelm Wichmann: „[...] Du hast, meine geliebte Freundin, schwere Zeiten hinter dir! Dass ich dich habe bei alle dem nichts sagen können, schmerzt mich. Wäre ich frei gewesen - du hättest eine Tochter um dich gehabt, und mein alter treuer Freund und Vater hatte eine pflegende Hand in seiner gehabt [...]. Theure Seele - gehe dahin - ich habe dich so lieb - du bist so gut und liebevoll immerwährend gegen mich gewesen - dass ich möchte dich so unendlich gerne etwas recht Gutes dafür geben [...]“. - Der Bildhauer Ludwig Wilhelm Wichmann (1786-1859) starb am 29. VI. 1859. Für Jenny Lind war der Ehemann ihrer mütterlichen Freundin Amalie wie ein Vater: „Jenny was shocked to hear of the death of Professor Wichmann, whom she considered to be her foster-father, and she felt a deep concern for her beloved, widowed friend“ (Ware / Lockard, S. 120). - In freier englischer Übersetzung mit teils inkorrekten Lesarten gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., *The Lost Letters of Jenny Lind*. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXI.

„MEIN ALLERLETZTER CONCERT-AUSFLUG“

21 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny G“. Argyle Lodge, Wimbledon Common, 6. IX. 1859. 8°. 6 Seiten, teils auf einem Doppelblatt.

An Amalie Wichmann, u.a. über eine Konzertreise nach Irland, um die Möbel für das neue Zuhause zu finanzieren: „[...] Ich fand deine schöne Geschenke wenn ich von Seebad zurückkam, und danke dir aus vollster Seele dafür dass du mit so viel Liebe meiner gedacht. Ich hatte keine Ahnung dass du mir die schöne Tasse mit Herrmanns Lied darauf geben wolltest - und war ganz erstaunt wenn ich ihn auspackte. Dann muss ich dir aufs wärmste danken für die reizende Zeichnung von Otto. Dass du mir die Daguerrotype zurück gesandt thut mir sehr leid. Ich bin ausser mir dass Hermann mein Scherz für so wahr hielt, wenn ich sagte dass es mir allerdings schwer war das Original wegzugeben, allein - an dich - die Mutter - war es doch wohl gerade in den rechten Händen - und ich ruhe nicht eher dass du es wieder hast [...]. Ich bin wieder sehr wohl und kräftig. Meine Kinder auch - die sind noch an die See - aber kommen in 8 Tagen wieder. Josephine ist bei ihnen, und sorgt für sie wie ich selber es nur kann [...]. Wir gehen nach Irland auf einige Wochen um dort einige Concerte zu geben - dies wir mein allerletzter Concert-Ausflug seyn - und wir hätten dies nicht gethan wenn uns nicht das Haus das wir jetzt bewohnen so sehr theuer in Meublien gewesen. Meubeln sind nemlich (wie woanders) in England horrend theuer [...]. Mein Mann grüßt aufs Wärmste und



wir hoffen beide dass du und Herrmann bald nach England kommt [...]“. - Nachdem Jenny Lind von 1852 bis 1855 in Dresden gewohnt hatte, wo ihre Kinder Walter Otto 1853 und Jenny Maria Catherine 1857 zur Welt kamen, lebte sie nach verschiedenen Konzertreisen u.a. durch England seit Sommer 1858 dauerhaft mit ihrer Familie in London. - Ende September fand das erste Konzert der Irland-Tournee in Dublin statt, begleitet wurde Jenny Lind von Otto Goldschmidt am Klavier und dem Bariton Giovanni Belletti (1813-1890). Es folgten 7 weitere Konzerte in Belfast und weiteren größeren irischen Städten (vgl. The Belfast-Newsletter, 28. IX. 1859, S. 4). „In Dublin Jenny sang in the 'Messiah', and it is of interest to note that Sir Charles Stanford, then aged seven, was very much impressed at her singing of the words 'And they were sore afraid', in a whisper which reached to every corner of the hall“ (Ware/Lockard, S. 122). - Minimale Randläsuren, ohne Textverlust. - In freier englischer Übersetzung mit einigen inkorrekten Lesarten gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXII.

„DIE ANKUNFT DES NO 3“

22 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny Goldschmidt“. Argyle Lodge, Park Side, Wimbledon Common, 4. XII. 1860. 8°. 4 Seiten, 4 auf einem Doppelblatt, mit blindgeprägtem Briefkopf „Argyle Lodge, Park Side“.

An Amalie Wichmann, kurz der Geburt ihres jüngsten Sohnes Ernst: „[...] Ich bin noch für 4 - 5 Wochen auf den Beinen - und es geht mir den Umständen nach sehr gut - dies ist noch keine Notizie über die Ankunft des No 3! sondern es handelt sich diesmal um etwas für mich ganz neues und etwas worüber ich dich sehr bitte nicht böse zu werden. Eine Freundin von mir hier hat mich dringend gebeten eine Recommendations Brief einer Engländerin für Berlin mitzunehmen. Die weiter nichts will als einmal vielleicht ein Besuch abzuhalten zu dürfen [...] es ist Miss Dixon - die geht nach Berlin um die Prinzessin Victoria für die Königin Victoria zu mahlen - ist von der Königin hingeschickt [...] Miss Dixon soll sehr talentvoll und liebenswürdig seyn [...] Sie kommt mit meiner Karte und kannst du sie sehen so bist du sehr gütig - wenn nicht - so habe ich alles vorausgesagt - bist du mir sehr böse? Wir sind alle wohl. Ich sehne mich sehr nach Erlösung [...]“. - Am 5. Januar 1861 wurde „No 3“, Jenny Linds jüngster Sohn Ernst (Ernest) Svend David in London geboren. - Die Malerin Annie Dixon (1817-1901) war berühmt für ihre Porträtminiaturen, seit 1859 wurde sie mehrfach von Königin Victoria beauftragt, Porträts verschiedener Mitglieder des Hofes und der weitläufigen königlichen Familie anzufertigen. - In freier englischer Übersetzung, mit teils inkorrekten Lesarten, gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXIII.

DAS PORTRÄT VON EDUARD MAGNUS

23 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny Goldschmidt“. Wimbledon Common, 30. IV. 1861. 8°. 8 Seiten, auf 2 Doppelblättern, mit blindgeprägtem Briefkopf „Argyle Lodge, Park Side“.

Sehr interessanter, ausführlicher Brief an Amalie Wichmann, über die Vereinbarkeit von Kunst und Familienleben, den dritten Sohn Ernst und das von Eduard Magnus 1861 gemalte, bekannte Porträt : „[...] Endlich bin ich an meinem Schreibtische um Dir ein paar Zeigen zu senden, die ich die Zeit so sehr lange schuldig bin [...] in England hat man Noth um mit den täglichen Notes fertig zu werden die einem von rechts und links gesendet werden! [...] Nun geht's mir besser - aber durch die vermehrte Arbeit mit dem 3ten Kinde bin ich sehr mitgenommen gewesen - und ich glaube ausserdem dass das Englische Klima mir nimmer passt! Habe ich die Zeit meiner Entbindung nicht geschrieben? Ich weiss es natürlich nicht - weil ich in meine Gedanken so oft mit dir geredet! Ich verlor meine Milch nach der 6ten Woche weil ich eine schlimme Attack von Colique und Verstopfung bekam in Folge der Überfütterei die die Ärzte einem hier anrathen! Ich war sehr elend - und so hat der kleine Schelm mit der Flasche aufgezogen zu werden - und das geth bis jetzt Gottlob ganz prächtig. Es ist ein gesundes kräftiges Kind und ist schon sehr einnehmend. Es scheint ganz dieselbe Naturel wie die beiden Andern zu besitzen. So ohne Arbeit werde ich nicht verbleiben! Der kleine Kerl ist mir indessen sehr, sehr lieb; heisst Ernst Svend David, auch Ernst genannt. Er wurde am 17. März in der Kirche getauft. Walter macht For[t]schritte in der Schule - aber im Herbst bekommt er ein Hauslehrer [...]. Ich werde wohl etwas für mich thun müssen und ich habe ein Plan für den

nächsten Winter was ich sehr gerne ausführen möchte - sage aber nicht weiter - da ich mit meinem Manne noch kein Wort davon gesprochen. Aber könnten wir es so machen dass wir irgendwo mit dir zusammentreffen könnten diesen Sommer oder Herbst - das wäre für mich eine große Freude [...]. Professor Magnus hat die Copie von meinem Bilde hergeschickt - und es ist ihm, dem guten Manne ausserordentlich gelungen! Ich kann nicht läugnen dass es mir eine innige Freude war gerade von dem Bilde eine Copie für die Kinder zu besitzen. Ich bin da die Künstlerin die für ihnen - den Kindern - gearbeitet - und ihre Unabhängigkeit erarbeitet und dann war es die einzig glückliche, sorgenlose Zeit meines Lebens da ich bei Euch in der Hasenhägerstrasse [in Berlin-Kreuzberg] lebte! [...]". - Der von Lind erwähnte „Plan“ könnte sich auf eine ausgedehnte Konzertreise beziehen, die sie im Winter 1862 absolvierte: „1862 found them on tour around 15 towns from January to May, ending with the 'Creation' at Norwich and the 'Messiah' at Northampton“ (Dunsmure, S. 225). - Der Maler Eduard Magnus (1799-1872) porträtierte Jenny Lind 1861 nach einer Vorlage aus dem Jahr 1846. „The original picture remained in the Wichmann family until the year 1877, when the Professor's eldest son, Herr Herrmann Wichmann, to whom it had passed by inheritance after his mother's death in the previous year, consented to its removal, at the price of 12.000 thalers, to the Berlin National Gallery“ (Holland/Rockstro, zit. Nach Ware/Lockard, S. 153f.) Das Original befindet sich heute in der Londoner National Portrait Gallery. - Vgl. Sarah Jenny Dunsmure, Jenny Lind. The Story of The Swedish Nightingale, London 2015, S. 225. - In freier englischer Übersetzung, mit einigen inkorrekten Lesarten, gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXIV.

30. April. 1861.

Meine liebe Aestia.
 Wohllich bin ich an meine
 Schreibtische und die
 paar Fäden zu finden, die
 ich dir seit so sehr langer
 Schuttig bin. Ich habe meine
 Hände voll von Arbeit
 alle Bot. und in England
 hast von Noth um mit
 den täglichen Notes fertig
 zu werden die einem von
 gutts und leicht gemacht
 werden.
 Mit Gottes die July, meine
 Aestia. Du bist ja den

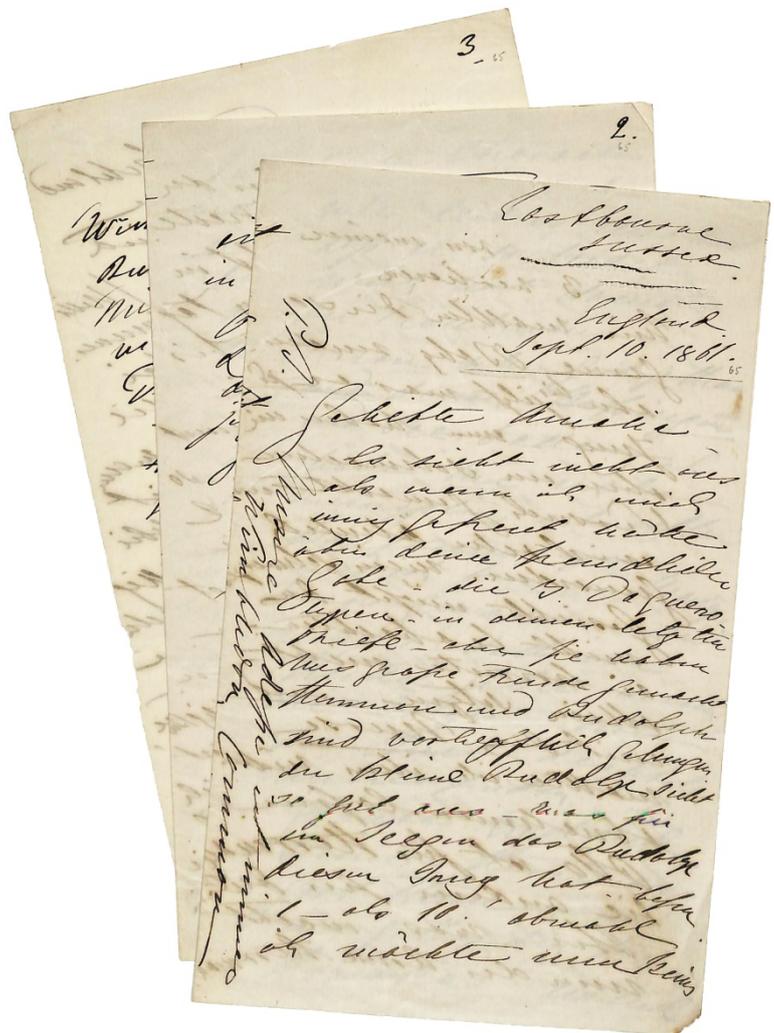
Handwritten note on the left edge:
 Michal-Way
 was ganz im dem
 Hain

„KLEINE TOURNÉE IN ENGLAND“

24 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny Goldschmidt“. Eastbourne Sussex, 10. IX. 1861. 8°. 10 Seiten, tfs. auf Doppelblättern, mit blindgeprägtem Briefkopf „Argyle Lodge, Park Side“.

Ausführlich an Amalie Wichmann, u.a. über eine geplante Konzertreise durch England und die Kinder: „[...] Meine Stimme ist besser wie vor einigen Jahren und daher will ich auch diesen Herbst eine kleine Tournee in England machen. Otto hat ein Stück Land gekauft in der Nähe von wo wir jetzt leben, und wir gedenken ein Häuschen darauf zu bauen und für diesen Zwecke spanne ich die Flügel noch ein mal heran. Ich sang in einem Concert in London am 4ten Juli - und - es ging prächtig. Die Kinder sind sehr wohl und kräftig, wachsen sehr in die Länge und Breite. Walter hat jetzt ein Lehrer an jeden Tag kommt von 9 bis 2 Uhr - und ein kleiner Junge nimmt Stunden mit ihm - so für die nächsten 2 Jahre sind wir hoffentlich versorgt wegen sein Lernen. Er lernt sehr gern und hat grosse Leichtigkeit bei allem. Jenny ist sehr schlaue; launisch und bestimmt tief und warm aber wie Granit; sie hat ein interessanten Character wenn sie verstanden und mit grosser Liebe behandelt wird [...]. Jenny ist sehr musikalisch und hat so wie auch Walter eine prachtvolle Stimme [...]. Ernest / Ernst ist jetzt 8 Monate - hat 4 Zähne und gedeiht prächtig auf Kuh- und Eselsmilch. Ich konnte nach 3 Wochen nicht stillen - und bald darauf kauften wir eine Eselin und die hat uns vortrefflich geholfen so dass das Kind nie Medecin nimmt [...]. Was macht Taubert?

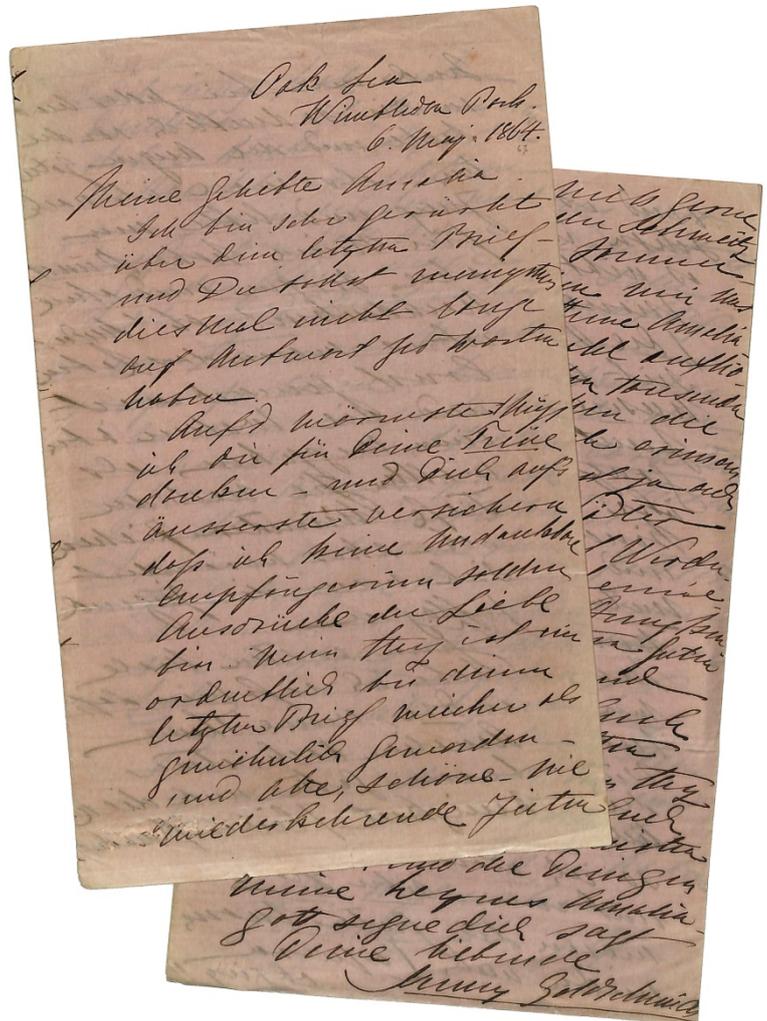
Grüsse ihn wenn du ihn im Leben einmal siehst. Ich sehne mich sehr meine Freunde in Deutschland zu wiedersehen. [...] Josephine ist bei uns. Ich glaube die würde sterben wenn sie nicht mehr mit uns wäre - und dabei ist sie so schwerfällig und schwer zu behandeln dass wir oft wünschen sie bliebe in Schweden bei den Ihrigen mit einer guten Pensione von uns! [...]“. - Ferner Dank für die Zusendung von drei Daguerrotypen der Familie Wichmann, Genesungswünsche für den Schriftsteller und Komponisten Hermann Wichmann (1823-1905), ein Sohn Amalie und Wilhelm Wichmanns. - Die erwähnte „kleine“ Tournee war eine größere Konzertreise: „The Swedish Nightingale has made arrangements for an autumnal professional tour, during which, we understand, she will visit Ireland and other parts of the kingdom. Her visit to Liverpool is listed for Monday and Tuesday, the 28th and 29th of next month [...]“ (Dublin Weekly Nation, 7. IX. 1861, S. 30). Auf ihrer Tournee mit Konzerten in zahlreichen Städten, darunter London, Dundee, Chester, Norwich, Northampton und Birmingham, wurde sie begleitet von ihrem Ehemann, dem Pianisten Otto Goldschmidt (1827-1907), dem Tenor Sims Reeves (1821-1919), dem Bariton Giovanni Belletti (1813-1890) und dem Cellisten Alfredo Piatti (1822-1901). - Nach Ernsts Geburt am 5. I. 1861 kaufte das Paar ein Grundstück in Wimbledon Park, 1864 bezogen sie dort ihr Haus. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXV.



„ALS WÄRE ICH NOCH JUNG UND LEBTE NUR FÜR MEINE HOHE KUNST“

25 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny Goldschmidt“. Oak Lea, Wimbledon Park, 6. V. 1864. 8°. 12 Seiten, auf 3 Doppelblättern. Rosa getöntes Papier.

Bewegender Brief an Amalie Wichmann, über das neue Haus in Oak Lea, die Tochter Felix Mendelssohn Bartholdys und die „alten, nie wiederkehrenden Zeiten [...] als wäre ich noch jung und lebte nur für meine hohe Kunst, ohne Sorgen und ohne Nachdenken“: „[...] Ich sah vorigen Sommer den alte Büttner. Ich ging nehm. von Düsseldorf auf 3 Wochen nach Wiesbaden (wegen Neuralgie in den Schultern die ich auch glücklich los geworden bin). Der alte Mann ist noch immer sehr lebhaft - aber ist jetzt sehr ängstlich sich von seinem Neste wegzubegeben - so er kehrte gleich nach Frankfurt zurück. Sprach aber immer mit vieler Liebe von Rudolph. - Düsseldorf war wohl mein letzter Ausflug - nun fürchte ich kann ich nicht mehr singen seitdem meine alte Kehle so sehr trocken geworden ist. Ich singe jetzt nur so ein bisschen für mich und meine Freunde. Schade - gerade dann alt werden zu müssen wenn Routine - Erfahrung, tiefes Gefühl an Kunst und Religion so recht hervortritt und die Leistung eine geistige macht! Aber - Entbehren heisst das Lösungswort des Lebens - und gesegnet sey der Namen des Herrn! [...] Ich bin nie in meinem Leben so gesund als wie seit etwa 2 Jahren. Die Luft wo wir Leben ist nehmlich äusserst kräftig und wenn Herrmann ein Winter über zu uns käme und im Frühjahr hier bliebe - aber gerade wo wir wohnen ich glaube er würde sich merkwürdig erholen. Meine schwere Kopfschmerzen sind alle auf Wimbledon Common geblieben [...]. Ja -



hier sind wir in unserem neuen Hause, seit etwa 2 Monate; wir haben es selbst gebaut - und können nicht genug dankbar seyn dass es uns erlaubt wurde ein solches Haus, mit solcher Lage zu erhalten. Wir sind sehr entzückt und obschon alles noch neu gepflanzt sey - so blüht und gedeiht doch alles hier so - dass wir die Hoffnung haben in wenigen Jahren ganz grün zu werden. Ich hoffe das Haus mit Pflanzen bedeckt zu sehen - denn auf unserem Grundstück haben wir sehr schöne, alte Bäume. Die Kinder fühlen sich wie Vögel und Kinder und Vögel singen mit Einander den Tag lang! - Walter [geb. 25. VIII. 1853 in Dresden] arbeitet fleissig und wird zum Herbst in eine Vorbereitungsschule kommen, welche ganz in unsere Nähe ist, und ein grossen Name geniesst. Ich werde die Freude haben ihn jeden 2ten Sonnabend bis Monag zu Hause haben können - auch Urlaub haben die Englischen Knaben tüchtig indem sie am Weihnachten 5 Wochen Ostern 2 - und im Sommer 7 Wochen frei haben - also 14 Wochen im Jahre und daher können wir hier meine Bekanntschaft fortdauern lassen! - Walter lernt gerne und ist überhaupt ein gutes Kind [...]. Jenny [geb. 31. III. 1857 in Dresden] ist - ähnlich mir glaube ich - ist nicht die aller leichteste zu behandeln - braucht viel Liebe - ist indessen sehr war und tief und schmiegt sich sehr an mich. Ich habe noch keine Gouvernante für sie, sondern gebe ich ihr noch selbst Unterricht; sie hat aber ausser mir eine reizende Englische Nonne - die viele Jahre schon bei uns war. Der kleine Ernst [geb. 5. I. 1861 in London] ist lebhaft und sehr wohl und kräftig wie die anderen beiden. Ein süsser Jung. Ich glaube der hat die beste Character von den 3. Mein Mann ist sehr wohl - immer wohl Gottlob! und hat unternommen in der Royal

Academie einige Schüler zu bilden (im clavier) und das bringt ihn jeden Mittwoch und Sonnabend nach London. Wir haben viele angenehme Freunde bis jetzt - und es lebt sich wohl schön in England - wenn es nicht so theuer wäre! Marie Mendelssohn (die Benecke) wohnt seit kurzem ganz in unsere Nähe - und dies freut mich. Sie sitzt den ganzen Tag allein weil ihr Mann in London ist. Kinder hat sie keine und ein klotziger Mann, unter uns gesagt. Mir kommt es curios vor Mendelssohns Tochter hier zu haben. Il mondo è rotondo! Mit Garibaldi haben die Engländer ordentlich Unfug getrieben, so ist man - und viele mit mir - sehr froh wenn der gute Mann wieder nach Caprera abging!! [...] Mit vielen tausend Grüßen an allen die sich meiner noch erinnern (Meyerbeer ist ja auch jetzt zu seine Väter gegangen!) Prof. [Karl Friedrich] Werder [Philosoph, (1806-1893)], Taubert - Die Lenné, Geheimrath Jungken etc etc - die alte gute Schröders - und bey Gott mit euch allen meine alten Freunde - mein Herz schlägt noch für euch alle [...]" . - Otto Goldschmidt (1829-1907) war 1863 zum Professor an der Royal Academy of Music ernannt worden. Nach einer anstrengenden Konzertreise durch England und einem Auftritt auf dem Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf, wo Goldschmidt dirigierte (Ware/Lockard, S. 130), kehrte des Ehepaar nach Oak Lea, Wimbledon, in ihr neues Zuhause zurück. 1861 hatten sie dort ein Grundstück gekauft und ein Haus gebaut. Marie Mendelssohn (1839-1897), die Tochter Felix Mendelssohn Bartholdys und seit 1860 Ehefrau des Fabrikanten Viktor Benecke (1834-1908), wohnte in der Nachbarschaft. - Giacomo Meyerbeer (1791-1864) hatte Jenny Lind früh gefördert und für sie einen Part in „Ein Feldlager in Schlesien“ (1844) geschrieben. - Johann Christian Jüngken (1794-1875) war Professor für Chirurgie und Augenheilkunde an der Berliner Charité. - In freier englischer Übersetzung, teils mit inkorrekten Lesarten, gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXVI.

„MEIN GUTER ALTER VORMUND“

26 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny“. Brighton, 15. XI. (1864). 8°. 12 Seiten, auf 3 Doppelblättern.

Schöner Brief mit liebevollen Genesungswünschen für die leidende Amalie Wichmann, über ein Wiedersehen im Frühjahr, das Aufwachsen der Kinder, das Familienleben in England und ihren früheren schwedischen Treuhänder Henrik Mathias Munthe (1798-1880): „[...] Je älter man wird, aber je tiefer fühlt man die Eindrücke der Jugend, und gewiss liebt man auch diejenigen die man in der Jugend liebte noch inniger und wärmer je älter man wird. So geht es mir wenigstens mit Dir, theure Amalia, und - wie liebend bist du immer gegen mich gewesen! und wie soll ich Dir noch dafür danken können dass Du deiner altern Jenny immer neu treu geblieben!! [...] Die Kinder gedeihen und mein Walter ist nun seit Anfang September in der Schule. Ich sehe ihn nur jeden 2ten Sonnabend bis Montag morgen, so dass ich ihn wenigstens jeden 2ten Sonntag mit in der Kirche haben kann. Er ist in einer - wie wir alle Ursache zu glauben haben - guten Schule bei ein Dr. Huntingford in Wimbledon, eine halbe [Stunde] zu gehen von unserem Hause. Es fehlte dem jung so an Knaben, dass wir keine andern Ausweg sahen als ihn von uns zu geben. Er hat sich dermassen geseht nach Knaben - ist dabei so scheu, so aufgereggt wenn er Knaben sieht - dass wir hoffen dass es ihm nur gut thun kann tüchtig herumgeschlagen zu werden wie es in den Englischen Schulen zugeth. Es ist aber dabei so viel rationelles - so viel gesundes, kräftiges Spiel in der Luft, dass die Jungen müssen dabei abgehärtet werden. Es geth ihm bis jetzt sehr gut [...]. Jenny ist meine liebste Gesellschaft - wir sind sehr an einander gewachsen - und ich bitte mein Gott dass ich sie nicht zu viel lieben werde. Du kannst dich nicht denken, meine theure Amalia, was eine Tochter ist für's Mutterherz, sie geth über 10 Söhne [...]. Sie ist sehr musikalisch, und hat was liebliches. Ich füge ein Photograph von ihr bei was kürzlich genommen worden ist. So wie ich ein von Walter und Ernest bekomme, sollst du sie haben [...]. Auf Neujahr bekom-



me ich eine superiöse Gouvernante für Jenny. Bis jetzt habe ich sie selbst unterrichtet. [...] Mme Girard ist in Neuchâtel geboren, viele Jahre in England und spricht alle Sprachen, ist fein und ächt gebildet; und wird hoffentlich auch eine Gesellschaft für mich, da ich sonst sehr alleine bin [...]. Ernst ist ein sehr liebes Kind. Sehr musikalisch, und scheint der begabteste von den Meinigen. Er wird nun 4 Jahre alt in January. Jenny wird 8 in März - und Walter wird 11 in August. Wie die Zeit geht!! Ich bin kräftiger als ich jemals gewesen, obschon ich gegen eine wichtige Zeitpunkt des Lebens schreite. Ich mache aber bis jetzt meine Sache sehr gut und kann nicht genug Dankbar seyn wenn es so wie jetzt fortfahren darf. Singen thue ich zwar jetzt selten - weil ich seit einem Jahre eine so unbequeme Trockenheit in der Kehle gespürt - aber nach drei Monaten trinken von Eselsmilch bin ich doch so viel besser, dass ich neulich in einer Gesellschaft die wir gaben doch singen konnte [...]. Mein alter geliebter Vormund in Schweden ist immer frisch und rüstig - und ist mein treuster Freund und Vater - und in seine und seines Sohnes Händen sind unsere Angelegenheiten in Schweden immer sicher und redlich bewacht. Gott erhalte ihn noch lange. - Meine alte Annetta lebt auch immer noch - und Josephine ist jetzt mehr zufrieden in Schweden [...]. - Jenny Linds Kinder wurden 1853 und 1857 in Dresden (Walter Otto und Jenny Maria Catherine) sowie 1861 in London (Ernst Svend David) geboren. Die Familie lebte seit 1858 dauerhaft wieder in England, wo Walter später in Oxford Jura studierte. Ernst ging auf die Waterfield's School, dann nach Sandhurst und in die Armee, während Jenny von der Schweizer Gouvernante Mademoiselle Girard erzogen wurde. - Henrik Mathias Munthe (1798-1880) wurde 1843 zu Jenny Linds Vormund ernannt, übernahm alle treuhänderischen Aufgaben und vertrat ihre Interessen auch gegenüber den leiblichen Eltern: „She had at last found a rock. Judge Munthe was totally reliable, capable, sensible, charming and a talented musician himself. She could not have made a better choice. From now on he looked after her money, dispensed all her charitable requests, negotiated with theatre managements on her behalf, advised her (always correctly), soothed frayed nerves and rescued her when necessary“ (Dunsmure, S. 54). Einen Teil von Munthes Aufgaben übernahm später Otto Goldschmidt, der ihn mehrmals in Schweden besuchte. - Vgl. Sarah Jenny Dunsmure, Jenny Lind. The Story of The Swedish Nightingale, London 2015, S. 54. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXVII.

MUSIKFESTE IN DÜSSELDORF UND HAMBURG - AUDIENZ BEIM KÖNIG VON HANNOVER

27 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny L. Goldschmidt“. Hannover, 12. VI. 1866. 8°. 12 Seiten, auf 3 Doppelblättern.

Ausführlicher Brief an Amalie Wichmann, während einer Konzertreise nach Cannes, Hamburg, Düsseldorf (mit Eröffnung der Tonhalle) und einer Audienz beim König von Hannover etc.: „[...] Unbeschreiblich gerne wäre ich nach Berlin gekommen um dich zu sehen - aber wir konnten es nicht so einrichten - wir sind so fürchterlich in Anspruch genommen worden und werden von allen Seiten auf so rührende Weise mit Einladungen überhäuft dass wir schon viel von meine knappe Zeit weggegeben haben. Nun sitze ich hier in Hannover seit Donnerstag in der Art und Meinung dem guten König etwas vorzusingen - bin aber von den übermässigen Anforderungen in Hamburg ganz caput - ganz erhitzt so dass ich nicht sprechen kann so heiser bin ich. Längemals bis Donnerstag kann ich auf die Heiserkeit nicht warten - weil wir müssen nach Hause fahren. Ich bin nun gerade ein Jahr weg und habe mein Walter seit January nicht gesehen [...]. Ich war den Winter in Cannes wo es über die massen schön war. Mein Herz ist dort geblieben - in der Sonne in den Blumen - in den Oliven - in der klaren Luft



- nun ist alles hier armseelig und farbelos! Meine Stimme bekam ich dort auch wieder und konnte mit meinem vielgeliebten Manne die beiden Musikfeste in Düsseldorf und Hamburg (seine Vaterstadt) mitmachen. Er hat den Stoff in sich ein Dirigent, eine Mendelssohn zu werden - ihm fehlt nur ein Orchester was ihn kennt, um alles daraus zu machen was die beste Musik verlangt! Ich liebe ihn viel zu hoch um blind zu seyn - daher weiss ich ich spreche die Wahrheit [...]“. Weiter über Familiäres und die Kinder: „Walter ist der erste in seiner Schule - wird dieselbe im Sommer verlassen um wahrscheinlich nach Rugby (eine der grössten öffentlichen Schulen) zu gehen. [...] Jenny ist mir im Character sehr ähnlich - wird aber von frühesten Jugend gehalten und verstanden - und ist daher schon viel sanfter und weicher. Ist mir schon fürchterlich ans Herz gewachsen. [...] Der kleine Ernst ist süß und klug - wird 5 Jahre im Sommer [...]“. - Ferner Tröstendes über die gesundheitlichen und familiären Probleme von Amalie und ihrem Sohn Hermann Wichmann. - Jenny Lind sang die Sopransoli auf dem 43. Niederrheinischen Musikfest 1866 in Düsseldorf, das unter der musikalischen Leitung von Otto Goldschmidt stand. Ihre lobenden Worte über ihren Ehemann („Er hat den Stoff in sich, ein Dirigent, eine Mendelssohn zu werden“) stehen in starkem Kontrast zur herben Kritik, die er in Berichten über das Musikfest zum Beispiel in der Niederrheinischen Musik-Zeitung einstecken musste: „Sein Dirigieren mit langem Stabe und mit beiden, keinen Augenblick in ruhiger Haltung bleibenden Armen war in so arger Weise störend, dass man die Augen schliessen musste, um sich einen reinen Eindruck der Musik auch bei denjenigen Chören und Sologesängen zu retten, welche in richtigem Zeitmaasse und vorzüglich gut ausgeführt wurden.“ Jenny Linds Auftritt wurde dagegen hymnisch gefeiert: „Gehen wir mit wenigen Worten auf die Solisten über, so haben wir weder an der Stimme und natürlich noch viel weniger an der künstlerischen Behandlung derselben in den Vorträgen von Frau Jenny Goldschmidt-Lind eine Veränderung seit drei Jahren, sondern immer noch dieselben nie genug zu bewundernden Eigenschaften gefunden, welche den merkwürdigen Zauber bilden, den nur diese Sängerin auf Ohr und Herz übt, wie keine andere vor und neben ihr, und wie ihn schwerlich nach ihr eine Zweite noch einmal wieder üben wird“ (Niederrheinische Musik-Zeitung, 18. VI. 1866). - In Hamburg trat Jenny Lind auf dem Musikfest vom 29. V. bis 1. VI. 1866 auf und gab zwei Konzerte, u.a. im Sagebielschen Saal, wieder unter Goldschmidts Leitung (Signale für die musikalische Welt 1866, S. 318). - Die Audienz beim Königspaar von Hannover, während der Jenny Lind wegen Heiserkeit nicht singen konnte, geschah in politisch hochbrisanter Zeit: „This must have been a nerve-racking event, for Hanover was soon to be absorbed into Prussia, and Bismark's army was at the gates. It was with difficulty that the Goldschmidts managed to catch the last train leaving Hanover to rejoin their children at Düsseldorf“ (Ware/Lockard, S. 137f.). - In Cannes, wo die Familie den Winter verbrachte, gab sie am 7. IV. u.a. ein Wohltätigkeitskonzert „zum Besten der Armenanstalt“ (Signale für die musikalische Welt 1866, S. 295). - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., *The Lost Letters of Jenny Lind*. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXVIII (dort mit abweichenden Lesarten).

„HEUTE MENDELSSOHN'S STERBETAG!“

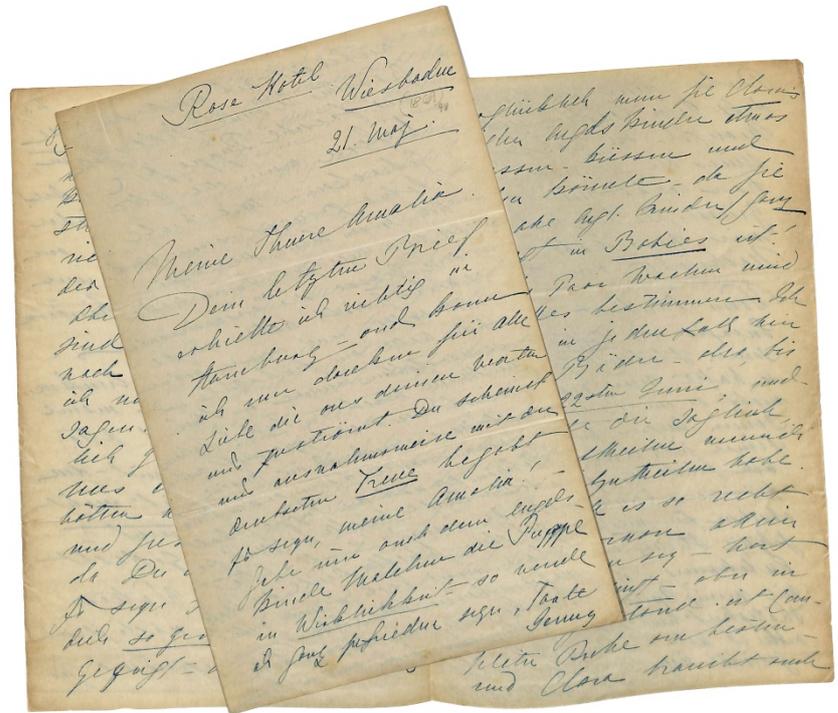
28 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny L. G.“. Dresden, Hotel Bellevue, 4. XI. (1866). 8°. 7 Seiten, auf 2 Doppelseiten.

An die mütterliche Freundin Amalie Wichmann, zunächst über Hermann Wichmanns Ehe, dann über die Abfahrt aus Dresden, um Amalia in Berlin zu besuchen: „[...] Hier haben wir so viel Liebe und Güte gefunden, dass es schwer wird wegzukommen - wir gedenken indessen Montag nach Berlin zu gehen, aber so ganz bestimmt wissen wir doch nicht, ob wir können fort. - Wie ich Dich nun auch finden mag, meine geliebte Amalia, mache keine Umstände meinertwegen [...]. Solltest du nicht wohl seyn so darf ich doch wohl an deinem Bette sitzen - ich gehe ja doch allein um Deinetwegen nach Berlin [...]. Grüss dich Gott! Geliebte Mutter-Schwester-Freundin! Auf Wiedersehen! [...] Heute Mendelssohns Sterbetag!“. - Jenny Lind hatte Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) im Salon von Amalie Wichmann kennengelernt und war seitdem freundschaftlich mit ihm verbunden. Am 4. Dezember 1845 sang sie im Leipziger Gewandhaus unter Mendelssohn Bartholdys musikalischer Leitung. „That [concert] given on 4th December 1845 has remained one of the most memorable ever, according to the official annals“ (Dunsmure, S. 92). Im Publikum saß ein 16-jähriger Musikstudent: Otto Goldschmidt, den Jenny Lind 7 Jahre später heiratete. Mendelssohn Bartholdy starb am 4. IX. 1847. - In freier englischer Übersetzung gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., *The Lost Letters of Jenny Lind*. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXIX. - Vgl. Sarah Jenny Dunsmure, *Jenny Lind. The Story of The Swedish Nightingale*, London 2015, S. 90 ff.

„OHRENKITZEL IST DA NICHTS“

29 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny L. Goldschmidt“. Wiesbaden, Rose Hotel, 21. V. (1869). 8°. 8 Seiten, auf 2 Doppelblättern.

Bedeutender Brief an Amalie Wichmann, sehr ausführlich über die Aufführung von Otto Goldschmidts Oratorium „Ruth“ in Hamburg, wobei Jenny, um ihrem Ehemann zum Erfolg zu verhelfen, die Sopranpartie sang: „[...] Deinen letzten Brief erhielt ich richtig in Hamburg [...]. Gebe nun auch dem Engelskinde Madeline die Puppe in Wirklichkeit - so werde ich ganz zufrieden seyn, Tante Jenny verbindet sich mit der grössten Wonne jedes Jahr eine frische Puppe zu liefern wenn die alte gebrochen [...]. In Hamburg ging alles sehr schön. Ruth wurde wirklich schön aufgeführt und hat unbedingt ein sehr erfreulichen Success gehabt - es ist gediegene Musik - die man oft hören muss - denn Ohrenkitzel ist da nichts und kann daher allerdings nicht von der Masse gleich aufgefasst werden, aber die Critiken sind sehr gut - und wir sind froh und dankbar. Otto dirigiert superb - hat



alles so in seine Macht dass es ging wie aus einem Gusse. - Er ist dort von seiner Jugend her sehr beliebt und geachtet und man hat sich allerdings auf's freundlichste benommen und die Damen - ja, die hat er immer in seiner Macht durch seine Feinheit und Zartheit ihnen gegenüber - und da es in Ruth für Frauen Chor sehr viel zu thun ist - so waren die Damen (meistens aus der guten Gesellschaft) von grossen Nutzen und sangen reizend - Ich glaube überhaupt nicht dass wir Ruth in Hinsicht der Chöre wieder so hören werden. Mme Joachim mit ihrer schönen Stimme sang Naomi ganz vortrefflich. Ich kam durch ohne stecken zu bleiben - und machte meine Sache so gut wie ich konnte mit einer halb gesunden Kehle! März in England hatte mir nehmlich wieder sehr geschadet. Aber mit Bethen geth es - und so half uns Gott. Ich wollte es ja nur für meinen Herzens Freund einfädeln. - Nun habe ich die Freude alleine hier zu sitzen ohne Mann und Kinder! Otto begleitete mich hierher verliess mich aber am Sonntag morgen um zu den geliebten Kindern zurückzukehren. - Ich muss hier trinken und baden für meine Neuralgie. Ob Otto herkommt mit den Kindern ist nicht ganz bestimmt. Wir hatten gedacht während Walters Ferien ehe nach der Schweiz irgendwo zu gehen - da ich gerne Bergluft für Walter haben mochte. Er kommt immer anschnupft und nicht richtig genährt von der Schule!![...] Ich hätte unendlich gerne dass wir uns etwa diesen Sommer hätten begegnen können und zusammen seyn da Du und Clara allein zu seyn scheint. Ich hätte dich so gerne die Kinder gezeigt - und Jenny wäre überglücklich wenn sie Claras beide Engelskinder etwas herzen, küssen und lieben könnte - da sie (wie alle engl. Kinder) ganz vernarrt in Babies ist! [...] Ich finde es so recht, das Herrman allein weggegangen - hart wie es klingt - aber in seinem Zustand ist absolute Ruhe am besten und Clara braucht auch Ruhe [...]. - Die Uraufführung des Oratoriums „Ruth“ 1867 beim Hereford Festival hatte böse Kritiken hervorgerufen: „This bitterly angered Jenny, she was always ready to spring to Otto's defence, and two years later she arranged a performance in Hamburg, where it was received with greater enthusiasm“ (Ware/Lockard, S. 141). Otto Goldschmidt (1829-1907) war gebürtiger Hamburger, weshalb ihm dort das Publikum besonders gewogen war. Amalie Joachim (1839-1899) sang die Rolle der Naomi. Sie war eine Freundin Clara Schumanns und die Ehefrau des Geigers Joseph Joachim, von dem sie nach 21 Jahren wegen dessen krankhafter Eifersucht geschieden wurde. - Madeline war Amalie Wichmanns Enkeltochter, die Tochter ihres Sohnes Hermann Wichmann und seiner Frau Clara. - In freier englischer Übersetzung, teils mit inkorrekten Lesarten, gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXX.

„NUN BIN ICH EINE ALTE FRAU“

30 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny L. Goldschmidt“. Florenz, 28. Lung' Arno nuovo, 9. I. 1872. 8°. 12 Seiten, auf 3 Doppelblättern.

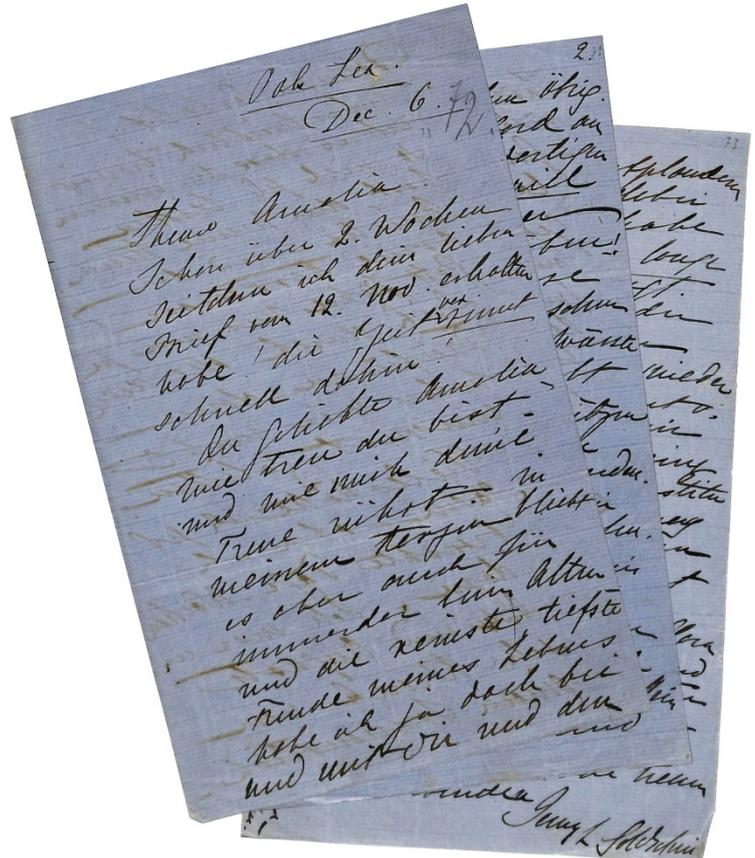
An Amalie Wichmann, kurz nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, in Erinnerung an einzelne Stationen und Weggefährten ihrer Karriere: „[...] Wir sind seit d. 17. October hier. Wir dachten zuerst nach Cannes. Aber mit unser deutschen Namen schien es uns für diesen Winter vielleicht nicht so rathsam nach Frankreich zu gehen. Auch suchte ich eine Tagesschule für Jenny und Ernest - und in Cannes ist nichts dergleichen zu finden. Dann wollten wir etwas von Italien sehen! Kennst du wohl Florenz. Das Klima ist hässlich und kann nicht mit der Riviera verglichen werden. Sehr kalt und windig - und auch Nebel sind hier zu Hause [...]. Otto ist natürlich bei mir und die Kinder arbeiten. Jenny geht in eine Diakonissen Schule [...] Ich kann sie nicht länger von einer Gouvernante unterrichten lassen. Sie wird so müde von demselben Gesicht jeden Tag. Walter ist in England und bereitet sich auf ein Oxford Examination vor - wo er dann wahrscheinlich im Frühjahr in der dortigen Universität aufgenommen wird [...].“ Ferner über eine Reise nach „Hochbayern“: „[...] die Jungs sind famos in den Bergen herumgeklettert - und Walter und Ernest sind wie Gemse. Wir waren auch in Oberammergau um das Passionsspiel zu sehen - was durch die Einfachheit und den Ernst mit dem die Bauern jene heiligen Scenen spielen doch sehr interessant war. [...]“. Dann über Florenz und Italien („es wird eine grosse Nation glaube ich“), Hermann Wichmann und die guten alten Zeiten: „Die alte Louise Johansson ist sehr kränklich in Schweden, mit ihrem Manne! (Zustand!) Wenn sie nicht eine kleine Pension von mir bekäme - so stünde es wohl schlecht mit ihnen. Arme Menschen. Die gute, dumme Louise hätte wohl auch das Heiraten hübsch lassen können! Das wir nicht nach Berlin übersiedeln brauche ich dir wohl nicht zu sagen, meine süsse Amalia. Mein Mann liebt England viel zu viel um irgendwo anders leben zu wollen. Dort ist er auch jetzt sehr bekannt und geschätzt. Ich muss den Winter immer nach Cannes gehen - und könnte das deutsche Klima nicht viel besser als das Engl. vertragen. Ausserdem ist Otto nicht jung für seine Jahre - er sieht wohl jung aus, aber fängt an nicht mehr ganz so flink und rüstig zu seyn [...]. Taubert, mein guter Taubert. Werder - Lenné - Mendelssohn - Rungenhagen - Meyerbeer - der alte gute Fürst Wittgenstein - der alte geliebte König - meine geliebte Königin, Elisabeth - die Bilder in der Prozession dazu im Neuen Opernhaus - wovon ich immer den Witz und die Wahrheit vor uns sehe - wenn ich so daran denke als ich den ersten Abend in der Norma sang und mein succès gesiegelt war nach der Casta Diva! und Tauberts halb freundliche - halb steife Gesicht vor mir sah ins Orchester, die dumme Brexendorff als Adolfina - die dramatische-geräuschvolle gutmeinende Mme Birch-Pfeiffer mit ihre mütterlichem Enthusiasmus uns vorweinend und vor Entzücken dahin! Oh! nun bin ich eine alte Frau - tief im Leben hinein - nur an die Zukunft meiner Kinder denkend dass ich je etwas leisten konnte! [...]“. - 1870 nahm Jenny Lind in Düsseldorf ihren endgültigen Abschied von der Bühne in Otto Goldschmidts Oratorium „Ruth“ („last stage appearance as soloist“, vgl. C. J. Murray, Encyclopedia of the Romantic Era 1760-1850, New York 2004, S. 684), ein Anlass wie hier brieflich über die Erfolge ihres Lebens und ihre Weggefährten nachzudenken, darunter die Arie der „Casta Diva“ in Bellinis Oper „Norma“, die Jenny Lind am 19. V. 1841 schlagartig berühmt machte. Der ebenfalls erwähnte Komponist Giacomo Meyerbeer (1791-1864) hatte Jenny Lind früh gefördert und für sie einen Part in „Ein Feldlager in Schlesien“ (1844) geschrieben. Bei der Premiere am 7. Dezember 1844 sang Jenny Lind jedoch nicht die Hauptrolle, sondern Leopoldine Tuczek (1821-1883), während Lind am 15. Dezember in Berlin mit „Norma“ triumphierte. „Ein Feldlager in Schlesien“ wurde zur Wiedereröffnung der abgebrannten „Lindenoper“ in Anwesenheit von Friedrich Wilhelm IV. und seiner Frau Elisabeth aufgeführt, jedoch schnell wieder abgesetzt wegen seiner Bezüge zu Friedrich dem Großen. Später wurde Meyerbeers „Feldlager“ mit einem umgearbeiteten Libretto von Charlotte Birch-Pfeiffer (1800-1868) mit Jenny Lind in der Hauptrolle zum Erfolg geführt. Des Weiteren erinnert sie sich an: Wilhelm Taubert (1811-1891), der für sie das Lied „Ich muß nun einmal singen“ schrieb; Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847), mit dem sie eine herzliche Freundschaft verband; ihre frühere Haushälterin und Gesellschafterin Louise Johansson (1800-1868), die um 1848 nach Schweden zurückkehrte, als Josephine Ahmansson ihre Stellung in der Familie Goldschmidt-Lind antrat; den königlich preußischen Gartendirektor Peter Joseph Lenné (1789-1866), den sie im Salon der Familie Wichmann kennengelernt hatte; den Komponisten Carl Friedrich Rungenhagen (1778-1851), die Sängerin Clara Brexendorff (geb. 1823) und den Philosophen Karl Friedrich Werder (1806-1893), der nach Richard Wagners Aussage in Berlin mit ihm gemeinsam die Auf-führung der „Norma“ besucht hatte (vgl. C. F. Glasenapp, Das Leben Richard Wagners, Bd. 2, Leipzig 1910, S. 232). - Das Ehepaar Goldschmidt plante offensichtlich in jenen Jahren, von England nach Deutschland zu ziehen („the climate was extremely bad for her neuralgia and rheumatism“, vgl. Ware/Lockard, S. 144) und ein Musikinstitut in Wiesbaden zu gründen, letztlich blieb man aber in England und versuchte, die kalte Jahreszeit im warmen Südeuropa (Cannes, Florenz) zuzubringen. - In freier englischer Übersetzung, teils mit inkorrekten Lesarten, gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr.,

The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXXI.

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY UND OTTO GOLDSCHMIDT

31 Lind, Jenny (verh. Goldschmidt), Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny L. Goldschmidt“. Oak Lea, 6. XII. (1872). 8°. 9 Seiten, tls. auf Doppelblättern.

An die „geliebte“ Amalie Wichmann: „[...] vieles hätte ich zu sagen - aber ich krankte Tage - Wochen dazu. Ich war im Hals und Augen sehr krank von einem Sonnenstich - nahe zu Gastrisches und Rheumatisches Leben - bin aber doch mit dem Leben davongekommen und bin jetzt viel kräftiger - viel gesünder als ich seit 20 Jahren gewesen. Fühle auch wenig dass ich 52 Jahr alt bin! Mein Mann ist nicht so frisch als ich [...]. Er ist aber von einer solchen Hingebung zu mir - hat solches Vertrauen in mein Thun und Lassen - dass es rührt mich täglich - und zeigt - wie eine Vater rein und edel seyn kann, wo die wahre Kunst mit tiefer Glaube verbunden sey - er erinnert mich stets an den Freund [Felix Mendelssohn Bartholdy] der am 4ten Nov. vor 25 Jahren von uns wegging! Oh! Theure Amalie, wie reich ist das leben an schmerzliche und schöne Erinnerungen. Meine Jenny ist seit dem 10ten August in einer Schule in Düsseldorf. Der Tag der Trennung war vielleicht eine der schwerste meines Lebens - aber es ist besser so - sie brauchte Jugend und England ist für ihre jetziges Alter gefährlich und die hiesige Jugend lässt viel zu wünschen übrig. Walter ist in Oxford an einem der ersten dortigen Collegien. Von so viel Arbeiten wird er wohl nicht sterben! Aber er hat grosse Leichtigkeit Menschen zu gefallen [...]. Ernest ist auch in der Schule - eine halbe Stunde von hier - und so sind wir - Otto und ich



- allein zusammen - und haben noch immer so viel mit einander im Gemein dass der Tag nie lang genug ist um uns gegenseitig auszusprechen. Und der honney-moon (wie die Engländer sagen) dauert noch stark fort bei uns!! [...]“. Weiter über einen geplanten Besuch in Düsseldorf, um Weihnachten dort mit der Familie zu verbringen, und eine mögliche Weiterreise nach Berlin und Hamburg. Ferner: „[...] Ich wusste nicht das [Eduard] Magnus so traurig ums Leben kam - mein Gott! Herr Berg lebt noch und in Stockholm. Ist noch sehr activ, wie es scheint [...]. Ich hoffe, der Kronprinz von Preußen ist wieder wohl! Herr Ernst v. Bunsen sagte mir neulich dass der Prinz eine eiserne Constitution besitzt - mag sein theures Leben lange - lange gespart werden! ...“. - Jenny Lind gab am 4. Dezember 1845 ein Konzert im Leipziger Gewandhaus unter Mendelssohn Bartholdys musikalischer Leitung. Im Publikum saß der 16-jährige Mendelssohn-Schüler Otto Goldschmidt. „Mendelssohn was undoubtedly the most important man in the singer's life but while they had an intense friendship and complete musical sympathy there is no evidence of any romantic affair“ (Dunsmure, S. 92). - Der Maler Eduard Magnus (1799-1872) hatte Jenny Lind 1861 porträtiert. - Isaak Albert Berg (1803-1886) war Jenny Linds zweiter Gesangslehrer, und ein lebenslanger Freund. - Ernst von Bunsen (1819-1903) war der Sohn des preußischen Diplomaten Christian von Bunsen, wurde in Berlin an der Kadettenschule erzogen, diente im Preußischen Heer und zog nach seiner Heirat mit der Bankierstochter Elizabeth Gurney nach London. - Im Deutsch-Französischen Krieg befehligte Kronprinz Friedrich von Preußen, der spätere Friedrich III., die 3. Armee. - In freier englischer Übersetzung, teils mit inkorrekten Lesarten, gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., The Lost Letters of Jenny Lind. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXXII.

„L'HOMME PURPOSE ET DEIN DISPOSE!“

32 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny L. Goldschmidt“. Oak Lea, Wimbledon Park, 8. I. 1873. 8°. 7 Seiten, auf 2 Doppelblättern.

An die „geliebte“ Amalie Wichmann, über familiäre Pflichten: „[...] allein ich kann nicht fort. Mein Mann ist seit 3 Monaten von Beulen geplagt - und war so krank (kurz nachdem ich Dich schrieb) dass - obschon ich meine Coffers gepackt hatte - musste ich von der Reise abstehen - und Walter ging nach Düsseldorf und hohlte seine Schwester nach House! L'homme purpose et Dein dispose! - Otto ist nun viel besser - obwohl nicht ganz hergestellt und so hoffe ich binnen 8-10 Tage Jenny nach ihrer Schule zurückzubringen [...]. Andererseits ist es nothwendig für mein Mann ein Klima-Wechsel zu habben - und bleibt - Ernest und Walter gesund (sie sind gottlob beide kräftig). So können wir Alten ja gehen wo wir sein wollen. Ich bin von dem fortwährenden Haushalten und Verantwortlichkeit der Erziehung zuweilen ziemlich müde und brauche auch ein bischen Freiheit [...]“. - In freier englischer Übersetzung, teils mit inkorrekten Lesarten, gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., *The Lost Letters of Jenny Lind*. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXXIII.

„DIE EINE WAHRE MUTTER“

33 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny L. Goldschmidt“. Oak Lea, 17. III. (1873). 8°. 8 Seiten, auf 2 Doppelblättern.

Schöner Altersbrief an die „wahre Mutter“ Amalie Wichmann, zugleich eine interessante Selbstanalyse: „[...] wie soll ich wohl danken können für alle deine Güte und Treue! [...] Deine Räume, mit allem was drin sind - riefen so vieles in mein Gedächtniss wach - Ich kann nicht mit Worten sagen was ich fühlte wenn ich wieder so lebhaft an allem erlebten dachte, beim Anblick derselben! Das Leben - süsse Amalia - ist schwer und ernst - und wenn man immer so ein Kind bleibt als ich - und gar nicht besonders versteth eine Stütze zu seyn - so sehr vielmehr eine (seelische) Stütze bedarf, so zweckt es um so besser einmal wieder mit jemandem zu seyn zu der man als die eine wahren Mutter hinaufsieht - als ich zu Dir! Du besitzt diese seltene Ruhe und geregelte Art und Weise die uns Künstlern so gänzlich abgeth (mit wenigen Ausnahmen). [...] Du bist mein Lenk mit Deutschland - ja mit meine schönsten Jahre! Mein guter Prof. Werder! Ja - Geisteskrankheit wurde seinem Lieblinge zutheil! So geth uns oft in dieser Welt, worin wir keine Befriedung finden sollten damit wir begreifen lernen, dass dies Leben uns eine Erziehungs-Anstalt sey! Werder schien uns so gar nicht wies Werder von Potsdam! Taubert bleibt - eben ein frischer, unschuldiger Mensch. Rührend sieht es in seiner Familie aus - und rührend ist die Frau in ihrer Einfachheit und tiefe Hingebung. Was aecht ist - ist aecht - ob arm - ob reich - ob jung - ob alt - ob schön oder hässlich! [...] Ich habe alte treue Diener. Mein Garten fängt an zu blühen, die Vögel singen reizen schön. Ich kenne kein Land wo die Vögel zu schön singen als in England [...]“. Ferner über die Kinder Ernst (geb. 1861), Walter (geb. 1853) und Jenny (geb. 1857), Grüße und gute Wünsche für Hermann und Clara Wichmann. - In freier englischer Übersetzung, teils mit inkorrekten Lesarten, gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., *The Lost Letters of Jenny Lind*. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXXIV.

„DER MITTELPUNKT MEINER FAMILIE MIT NIEMAND ALS STELLVERTRETER“

34 **Lind, Jenny (verh. Goldschmidt)**, Sängerin, die „schwedische Nachtigall“ (1820-1887). Eigenh. Brief mit U. „Jenny L. Goldschmidt“. Wiesbaden, 12. II. 1874. 8°. 8 Seiten, auf 2 Doppelblättern.

An Amalie Wichmann, während eines Sanatoriumsaufenthaltes in Wiesbaden, u.a. über die Mitpatientinnen: „[...] Ich bin der Mittelpunkt meiner Familie mit Niemand als Stellvertreter und so finde ich nicht immer Zeit - meine liebsten Freunde zu schreiben. Du bist wieder so lange krank meine Amalia! Welche Dulderin bist Du [...]. Ich sehe nicht so viel von der Frau D. Kunde und Frau v. Lepel wie ich wohl möchte. Die beiden Damen sind so oft leidend, leider! Und sie sind entweder krank oder nicht zu Hause wenn ich sie besuche - und wenn die liebe Frau D. Kunde zu mir kommt, bin ich aus! [...] Und sie macht mir armseeliges Ding, solche fürchterliche Complimente - dass mir steht der Verstand still was herauf zu sa-

gen. Schade! Sie ist so gut und liebevoll nur zu formell! Die süsse Anina lebt auf wenn der Papa kommt. Der Major ist sehr angenehm und hat feine Manieren und liebt Italien! Aber Frau v. Lepel leidet sehr oft und viel - viel mehr als ich. Und ich glaube Wiesbaden Klima sagt ihr nicht zu. Ich bin hier sehr wohl gewesen, habe z. B. mein Hals nicht hier gespürt - was für mich eine grosse Wohlthat sey! Mein Mann und Jenny sind augenblicklich in Hamburg. Walter in Oxford - Ernest in der Schule in der Nähe von Oak Lea. Mitte März brechen wir hier auf [...]“. - Kleiner Einriss. - In freier englischer Übersetzung, teils mit inkorrekten Lesarten, gedruckt in: W. Porter Ware und Th. C. Lockard jr., *The Lost Letters of Jenny Lind*. Translated from the German and edited with commentaries. London 1966, Nr. LXXV.

DRAMATIS PERSONAE

Josephine (Josephina) Ahmansson (1814-1899)

Seit etwa 1848 die neue Gesellschafterin von Jenny Lind, da Louise Johansson nach Schweden zurückkehrte. "Mlle. Josephina Ahmansson stayed with the Goldschmidts after their marriage and became their housekeeper. To the children she was 'auntie'. She outlived Jenny Lind by some years" (Ware/Lockard).

Giovanni Belletti (1813-1890)

Der Bariton Giovanni Belletti begleitete Jenny Lind auf verschiedenen Tourneen, auch auf ihrer berühmten Amerika-Tournee.

Julius Benedict (1804-1885)

Der Komponist und Dirigent Julius Benedict war musikalischer Direktor der Amerika-Tournee von Jenny Lind. 1871 wurde er in den Ritterstand erhoben.

Isaak Albert Berg (1803-1886)

Isaak Albert Berg war Jenny Linds zweiter Gesangslehrer, und ebenso wie seine Frau, die Tochter des schwedischen Schauspielers Lars Hjortsberg, ein Leben lang mit ihr befreundet.

Clara Brexendorf (geb. 1823)

Clara Brexendorf sang 1848/1850 in Berlin u.a. in der „Hochzeit des Figaro“ und im „Don Giovanni“.

Ernst von Bunsen (1819-1903)

Ernst von Bunsen war der Sohn des preußischen Diplomaten Christian von Bunsen, wurde in Berlin an der Kadettenschule erzogen, diente im Preußischen Heer und zog nach seiner Heirat mit der Bankierstochter Elizabeth Gurney nach London.

Annie Dixon (1817-1901)

Die Malerin Annie Dixon war berühmt für ihre Porträtminiaturen, seit 1859 wurde sie mehrfach von Königin Victoria beauftragt, Porträts verschiedener Mitglieder des Hofes und der weitläufigen königlichen Familie anzufertigen.

Mademoiselle Girard

Die Gouvernante von Jenny Linds Tochter Jenny Maria Catherine Goldschmidt, eine gebürtige Schweizerin auf Neuchâtel.

Otto Goldschmidt (1829-1907)

Otto Goldschmidt war ein Schüler Felix Mendelssohn Bartholdys und besuchte von 1843 bis 1846 das Konservatorium in Leipzig, wo er als 16-Jähriger im Publikum saß, als Jenny Lind dort konzertierte. Zusätzlich nahm er privaten Klavierunterricht bei Clara Schumann, wobei er den jungen Hans von Bülow kennenlernte. Nach der Hochzeit mit Jenny Lind in Boston am 5. Februar 1852, die den Schlusspunkt ihrer legendären Amerika-Tournee bildete, konvertierte er auf ihren Wunsch zum christlichen Glauben. 1863 wurde er Professor an der Royal Academy of Music, 1876 gründete er den Bach Choir. Goldschmidt schuf vor allem Klavierkonzerte und das Oratorium „Ruth“, in welchem Jenny Lind 1870 beim Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf die Sopranpartie sang und ihre Gesangskarriere beschloss. Nach ihrem Tod bat er Freunde und Familienmitglieder, Linds Briefe an ihn zurückzugeben. Außerdem veranlasste er die erste große Biografie über Jenny Lind nach den von ihm gesammelten Dokumenten: Henry S. Holland und Willam S. Rockstro, *Memoir of Madame Jenny Lind-Goldschmidt: her early art-life and dramatic career. 1820-1851. From original documents, letters, ms. diaries &c. collected by Mr. Otto Goldschmidt.* London, John Murray, 1891. Die Zeit nach der Hochzeit 1852 bis 1887, die in den Briefen an Amalie Wichmann dokumentiert ist, bleibt darin unberücksichtigt.

Ernst Svend David Goldschmidt (1861-1947)

Jenny Linds jüngster Sohn Ernst Svend David Goldschmidt wurde am 5. Januar 1861 in London geboren. Später besuchte er die Waterfield's School, ging dann nach Sandhurst und in die Armee.

Jenny Maria Catherine Goldschmidt (1857-1935)

Am 31. März 1857 brachte Jenny Lind ihr zweites Kind, die Tochter Jenny Maria Catherine in Dresden zur Welt, die später von einer Gouvernante erzogen wurde und Raymond William de Latham Maude heiratete. 1926 veröffentlichte sie in London das Buch "The life of Jenny Lind: Briefly told to her daughter, Mrs. Raymond Maude".

Walter Otto Goldschmidt (1853-1884)

Jenny Linds ältester Sohn Walter Otto Goldschmidt (1853-1884) wurde am 25. August 1853 in Dresden geboren, studierte später Jura in Oxford.

Johann August Hermann Heyland (1799-1865)

Johann August Hermann Heyland war ein deutscher Arzt und Stadtphysikus sowie 1848/49 Bürgerchaftsabgeordneter in Lübeck.

Amalie Joachim (1839-1899)

Amalie Joachim sang 1869 bei der Hamburger Aufführung von Otto Goldschmidts Oratorium „Ruth“ die Rolle der Naomi. Sie war eine Freundin Clara Schumanns und die Ehefrau des Geigers Joseph Joachim, von dem sie nach 21 Jahren wegen dessen krankhafter Eifersucht geschieden wurde.

Louise Johansson (1800-1868)

Louise Johansson war Jenny Linds frühere Haushälterin und Gesellschafterin, die um 1848 nach Schweden zurückkehrte, worauf Josephine Ahmansson ihre Stellung in der Familie Goldschmidt-Lind antrat.

Johann Christian Jüngken (1794-1875)

Johann Christian Jüngken war Professor für Chirurgie und Augenheilkunde an der Berliner Charité.

Peter Joseph Lenné (1789-1866)

Peter Joseph Lenné, königlich preußischer Gartendirektor, lernte Jenny Lind im Salon der Familie Wichmann kennen. Lenné prägte fast ein halbes Jahrhundert die Gartenkunst in Preußen. Er gestaltete weitläufige Parkanlagen nach dem Vorbild englischer Landschaftsgärten und konzentrierte sich auf eine sozialverträgliche Stadtplanung Berlins, indem er Grünanlagen für die Naherholung der Bevölkerung schuf.

Lennés Frau Friederica Louisa Voß starb 1855, sie war die älteste Tochter des Hofgärtners im Potsdamer Küchengarten Joachim Heinrich Voß.

Eduard Magnus (1799-1872)

Der Maler Eduard Magnus porträtierte Jenny Lind 1861 nach einer Vorlage aus dem Jahr 1846. „The original picture remained in the Wichmann family until the year 1877, when the Professor’s eldest son, Herr Herrmann Wichmann, to whom it had passed by inheritance after his mother’s death in the previous year, consented to its removal, at the price of 12.000 Thalers, to the Berlin National Gallery” (Holland/Rockstro). Das Original befindet sich heute in der Londoner National Portrait Gallery.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Jenny Lind lernte Felix Mendelssohn Bartholdy im Salon von Amalie und Ludwig Wilhelm Wichmann in Berlin kennen und war seitdem freundschaftlich mit ihm verbunden. Am 4. Dezember 1845 sang sie im Leipziger Gewandhaus unter Mendelssohn Bartholdys musikalischer Leitung. Im Publikum saß ein 16-jähriger Musikstudent: sein Schüler Otto Goldschmidt, den Lind 7 Jahre später heiratete. Felix Mendelssohn Bartholdy „was undoubtedly the most important man in the singer’s life but while they had an intense friendship and complete musical sympathy there is no evidence of any romantic affair” (Dunsmure). Der Komponist starb am 4. IX. 1847.

Marie Mendelssohn (1839-1897)

Marie Mendelssohn, die Tochter Felix Mendelssohn Bartholdys und seit 1860 Ehefrau des Fabrikanten Viktor Benecke (1834-1908), wohnte in den 1860er Jahren in der Nachbarschaft von Jenny Lind und Otto Goldschmidt in Oak Lea, Wimbledon Park.

Giacomo Meyerbeer (1791-1864)

Der Komponist Giacomo Meyerbeer, ein Förderer Jenny Linds, schrieb für sie einen Part in „Ein Feldlager in Schlesien“ (1844). Das Stück wurde zur Wiedereröffnung der abgebrannten „Lindenoper“ in Anwesenheit von Friedrich Wilhelm IV. und seiner Frau Elisabeth aufgeführt, jedoch schnell wieder abgesetzt wegen seiner Bezüge zu Friedrich dem Großen. Später wurde Meyerbeers „Feldlager“ mit einem umgearbeiteten Libretto von Charlotte Birch-Pfeiffer (1800-1868) mit Jenny Lind in der Hauptrolle zum Erfolg geführt.

Henrik Mathias Munthe (1798-1880)

Henrik Mathias Munthe wurde 1843 zu Jenny Linds Vormund ernannt, übernahm alle treuhänderischen Aufgaben und vertrat ihre Interessen auch gegenüber den leiblichen Eltern: "She had at last found a rock. Judge Munthe was totally reliable, capable, sensible, charming and a talented musician himself. She could not have made a better choice. From now on he looked after her money, dispensed all her charitable requests, negotiated with theatre managements on her behalf, advised her (always correctly), soothed frayed nerves and rescued her when necessary" (Dunsmure). Einen Teil von Munthes Aufgaben übernahm später Otto Goldschmidt, der ihn mehrmals in Schweden besuchte.

Alfredo Piatti (1822-1901)

Der italienische Cellovirtuose und Komponist Alfredo Piatti trat 1843 mit Franz Liszt und 1844 mit Felix Mendelssohn Bartholdy in München auf. Er war einer der führenden Musiker der Londoner „Popular Concerts“, unterrichtete an der Royal Academy of Music und begleitete Jenny Lind u.a. auf ihrer Konzertreise durch England, Schottland und Wales 1855/56.

Sims Reeves (1821-1919)

Sims Reeves war der berühmteste englische Opern-, Oratorien- und Balladen-Sänger der Mitte des viktorianischen Zeitalters. Im September 1847 sang er in Edinburgh mit Jenny Lind, 1861/62 unternahm er mit ihr eine Konzertreise durch England und Schottland, begleitet von Giovanni Belletti und Alfred Piatti.

Wilhelm Taubert (1811-1891)

Der Pianist und Komponist Wilhelm Taubert schrieb über 300 Lieder, darunter für Jenny Lind das Lied "Ich muß nun einmal singen". 1838 widmete er Clara Wieck seine Konzertetüde „La Campanella“, die die Pianistin allerdings nie öffentlich vortrug. Aufgrund seiner Verdienste um die Musik wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft der Sing-Akademie zu Berlin verliehen.

Karl Friedrich Werder (1806-1893)

Der Philosoph Karl Friedrich Werder soll nach Richard Wagners Aussage in Berlin mit ihm gemeinsam die Aufführung der "Norma" besucht haben. Der Hegelianer lehrte er an der Berliner Universität, zunächst als Privatdozent, seit 1838 als außerordentlicher Professor.

Amalie Wichmann (1806-1876)

Amalie Wichmann, Tochter des Töpfermeisters und Berliner Tonwarenfabrikanten Tobias Feilner (1773-1839), war die Ehefrau des Bildhauers Ludwig Wilhelm Wichmann (1788-1859), deren Berliner Salon ein Zentrum des kulturellen Lebens in Preußen war. Die Wichmanns logierten in einer Wohnung des Feilner-Hauses in der Hasenhegerstraße (Berlin-Kreuzberg), das Schinkel für Amalies Vater erbaut hatte. Dort verkehrten alle wichtigen Künstler, Literaten und Musiker, darunter Jenny Lind und Felix Mendelssohn Bartholdy, den sie bei den Wichmanns kennenlernte. Seit ihrem ersten Zusammentreffen im Oktober 1844 während einer Soirée bestand eine lebenslange Freundschaft zwischen Jenny Lind und Amalie Wichmann, ebenso zu deren Ehemann und Kindern. Für Jenny Lind waren die Wichmanns eine Ersatzfamilie, deren Haus ihr Zuhause während ihrer Aufenthalte in Berlin.

Hermann Wichmann (1823-1905)

Der Komponist und Schriftsteller Hermann Wichmann war ein Sohn von Amalie Wichmann und Ludwig Wilhelm Wichmann. Er studierte bei Louis Spohr und Felix Mendelssohn Bartholdy, zählte zum Freundeskreis um Giacomo Meyerbeer. Seit dem 13. Januar 1861 war er unter dem Pseudonym „Spohr“ Mitglied der Berliner literarischen Gesellschaft „Tunnel über der Spree“. Erfolgreich waren v.a. seine für Jenny Lind geschriebenen Lieder.

Ludwig Wilhelm Wichmann (1786-1859)

Der Bildhauer Ludwig Wilhelm Wichmann war als Schüler im Atelier von Johann Gottfried Schadow u.a. an der Ausführung des Blücher-Denkmal in Rostock und am Luther-Denkmal in Wittenberg beteiligt. 1818 bis 1826 beteiligte er sich am Statuenschmuck des von Karl Friedrich Schinkel entworfenen Nationaldenkmals für die Befreiungskriege. 1818 wurde er Lehrer an der Berliner Kunstgewerbeschule, 1819 ernannte ihn die Preussische Akademie der Künste zu ihrem Mitglied. 1832 wurde er Professor an der Kunstakademie. Für Jenny Lind war der Ehemann ihrer mütterlichen Freundin Amalie wie ein Vater. Im Salon der Wichmanns verkehrten alle wichtigen Künstler, Musiker und Literaten Berlins.

Madeline Wichmann

Madeline war Amalie Wichmanns Enkeltochter, die Tochter von ihrem Sohn Hermann Wichmann und dessen Frau Clara.

Otto Gottfried Wichmann (1828-1858)

Otto Gottfried Wichmann war der Bruder des Komponisten Hermann Wichmann und der Sohn des Bildhauers Ludwig Wilhelm Wichmann und dessen Frau Amalie. Der deutsche Genre- und Porträtmaler wurde um 1851 im Atelier von Joseph Nicolas Robert-Fleury in Paris ausgebildet. 1852/53 nahm er am Pariser Salon, 1856 an der Berliner Akademie-Ausstellung teil.

Rudolph Wichmann (1826-1900)

Rudolph Wichmann (1826-1900) war von 1877 bis 1893 Mitglied des Deutschen Reichstags und laut Holland/Rockstro der zweite Sohn von Ludwig Wilhelm und Amalie Wichmann.

